Posener Tageblatt



Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“ Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105. 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

72. Jahrgang — Freitag, 1. Dezember 1933 — Nr. 276

Abrüstung und Luftsicherheit

Luftaufrüstung Englands? * Unterhauserklärung Baldwins * Debatte im Oberhaus

London, 30. November. Im Unterhaus führte gestern Baldwin zur Abrüstungsfrage u. a. aus, der Herbeiführung einer allgemeinen Abrüstung auf den Stand Deutschlands stellten sich außerordentlich große Schwierigkeiten entgegen. Eine Beschränkung der Rüstungen durch Abschaffung der schweren Angriffswaffen würde bedeuten, daß Deutschland die von ihm gegenwärtig aufgegebenen Waffen erlaubt würden bis zu der in der abzuschließenden Konvention festzusetzenden Grenze, während diejenigen Länder, die diese Grenze überschritten hätten, bis zu dieser herunter zu gehen hätten.

Eine solche Form der Rüstungsbeschränkung würde einen Angriffskrieg unendlich viel schwieriger machen als in der Vergangenheit.

Im Oberhaus fragte gestern nachmittag der Herzog von Sutherland, ob die britische Regierung eine Erklärung abgeben könne, die die britische Stellung in der Luft im gegenwärtigen Zeitpunkt darlegt sowie die britische Stärke im Verhältnis zu der der anderen Mächte, und ob die Regierung beabsichtige, angesichts der bestehenden internationalen Lage die britische Luftstärke zu erhöhen.

Der Herzog von Sutherland führte u. a. aus:

Wenn London zerstört werde, so würde auch England zerstört werden.

Frankreich und Deutschland könnten ohne ihre Hauptstädte dagegen weiter leben. Großbritannien hat seit dem Kriege seine Luftwehrmacht um 8 Prozent verringert, während Frankreich dieselbe um 112 Prozent erhöht habe und die Vereinigten Staaten um 108 Prozent. Deutschland besäße die raschesten Handelsflugzeuge der Welt.

Alle müßten darauf hinarbeiten, einen neuen Krieg zu verhindern.

Aber sollte ein neuer Krieg kommen, so dürfte England wenigstens nicht schutzlos sein.

Auch der konservative Abgeordnete Lord George ersuchte um die endgültige Zusicherung, daß die britische Regierung entschlossen sei, eine Heimatschutzstreitkraft von genügender Stärke zu haben, um Großbritannien zu verteidigen.

Der Führer der Arbeiteropposition, Lord Ponsonby, bemerkte in seiner Rede, es würde bedauerlich sein, wenn die englische Regierung im gegenwärtigen Zeitpunkt ihre Streitkräfte erhöht.

Luftfahrtminister Lord Londonderry, der für die Regierung antwortete, erklärte, Großbritannien besitze eine bemerkenswert geringe Luftstreitkraft für die Verteidigung. England sei Ende des Krieges die erste Luftmacht der Welt gewesen, während es jetzt an fünfter Stelle stehe.

Frankreich besitze 1650 Flugzeuge, Sowjetrußland 1300 bis 1500, die Vereinigten Staaten 1000 bis 1100, Italien über 1000, Großbritannien dagegen nur 750 Maschinen.

Großbritannien müsse die Politik einseitiger Abrüstung aufgeben. Es scheine nur, daß es Nationen gebe, die nicht bereit seien zur Abschaffung der Flotten- und Militärstreitkräfte.

Wenn die Parität nicht durch Herabsetzung erreicht werden könne, müsse der entgegengesetzte Plan folgen.

Die britische Regierung würde keine Wahl haben, als zu beginnen aufzubauen, während sie gleichzeitig ihre Anstrengungen fortsetze, ein Uebereinkommen durch Festlegung der Parität auf dem niedrigsten Niveau zu erreichen, wo die anderen Nationen zustimmen wollen. Der Präsident der Vereinigten Staaten habe eine Erhöhung des amerikanischen Luftdienstes bewilligt. Japan und Sowjetrußland hätten ein großes Programm zur Erhöhung ihrer Luftstreitkräfte begonnen. Diese Erhöhung verursache ernste Besorgnis. Er könne dem Hause versichern, daß die Regierung ihre Aufmerksamkeit der unvermeidlichen Reaktion auf die britische Politik widme.

Die gegenwärtige relative Schwäche Großbritanniens in der Luft dürfe nicht weiter fortdauern.

Baldwin gegen Londonderry?

Kommentare der englischen Presse

London, 30. November. Die Presse befaßt sich heute morgen eingehend mit den Erklärungen Lord Londonderrys und Baldwins zur Abrüstungsfrage. Ein Teil der Blätter glaubt, zwischen den Erklärungen der beiden Staatsmänner über die Luftrüstungen einen Gegensatz konstruieren zu können. Die rechtskonservative „Morningpost“ spricht davon, daß das

Unterhaus über die Diskrepanz der beiden Erklärungen verblüfft

gewesen sei, ja daß sogar eine gewisse Beunruhigung Platz gegriffen habe. Es scheine so auszusehen, als wenn der Luftfahrtminister sich im Oberhaus eine Indiskretion habe zuschulden kommen lassen, die dann Baldwin im Unterhaus habe vertuschen wollen. „Times“ deuten in ihrem Leitartikel an, daß Lord Londonderry in seinen Ausführungen vielleicht weiter gegangen sei, als es den zuständigen Stellen wünschenswert sei. Der Inhalt der Ausführungen Londonderrys lasse sich dahin charakterisieren, daß die britische Regierung alle Maßnahmen habe prüfen müssen, die nötig seien,

um Großbritannien den anderen Mächten auf dem Gebiete der Luftfahrt ebenbürtig zu machen.

Kabinettssitzung in der Downing-Street

London, 30. November. Das Kabinett hielt gestern eine Sitzung ab. Wie verlautet, erstattete Sir John Simon Bericht über den Fortschritt in den diplomatischen Besprechungen, die bisher im augenblicklichen Stadium der Abrüstungsverhandlungen stattgefunden haben.

Frankreichs Sorgen um das Saargebiet

Die Beratungen im Kammerausschuß

Paris, 30. November. Den Erörterungen der französischen Presse über Frankreichs Stellung zum Saargebiet ist gestern eine Beratung im Auswärtigen Ausschuß der Kammer gefolgt. Der Abgeordnete Fribourg hat als Grundlage dieser Beratung ein Referat erstattet, in dem er die Saarfrage von allen nur möglichen Standpunkten, nämlich vom Standpunkt Frankreichs, Deutschlands, des Völkerbundes, des Vatikans sowie der Zweiten und der Dritten Internationale behandelt hat. Gegenüber dem in der französischen Presse erörterten

Plan eines französischen Verzichtes auf die Volksabstimmung

zur Erleichterung von Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland erklärte Fribourg, wenn Frankreich auf diesen Grundlagen zu Verhandlungen bereit wäre, würde es im Saargebiet den Eindruck erwecken, als kapituliere es. Die Saarländer (lies Separatisten. Die Red.), die schon jetzt infolge der Zurückhaltung Frankreichs beunruhigt seien, würden an der Zukunft verzweifeln. Verhandlungen mit Deutschland würden auch im wiedergewonnenen Elsaß-Lothringen als Beweis der Schwäche wirken und gegen Frankreich ausgebeutet werden. Auch andere Länder würden zu Forderungen gegenüber Frankreich ermutigt werden, und Frankreich würde auf diese Weise

mit eigener Hand einen wesentlichen Teil des Versailler Vertrages zerstören.

Frankreich müßte den „friedlichen“ Kampf um das Saargebiet methodisch, mutig und mit den „geeigneten Mitteln“ führen. Dann würde es ihn gewinnen. Der Ausschuß wird am nächsten Mittwoch in die Debatte über dieses Referat eintreten.

Das Referat des Abgeordneten Fribourg, zu dem sich die Regierung noch nicht geäußert hat, zeigt die ganze Besorgnis und Verlegenheit, die in Paris wegen der künftigen Entwicklung der Saarfrage besteht. Frankreich hat seinerzeit in Versailles gegen Amerika und England durchgesetzt, daß das reindeutsche Land an der Saar der deutschen Verwaltung entrissen und einem internationalen Regime, das im Jahre 1935 in eine Volksabstimmung ausmünden soll, unterstellt würde. Die eindeutige Gesinnung und Haltung der Saarbevölkerung liefert seit Jahren den Beweis dafür, daß die französische Spekulation, mit Hilfe der Volksabstimmung die Saar vom Reich endgültig abzutrennen und in der einen oder anderen Form an Frankreich anzugliedern, verfehlt war. Frankreich befindet sich durch seine eigene Schuld in einer Sackgasse, ob die Saarabstimmung stattfindet oder nicht. Das Verhalten der Saarbevölkerung ist eine tägliche Volksabstimmung zugunsten der vollen Wiederangliederung an das Reich. Das französische Saarexperiment kann nur mit einem Prestigeverlust für Frankreich enden. Dieser wird natürlich besonders groß sein, wenn durch einen feierlichen historischen Akt der genaue Prozentsatz des Mißerfolges der französischen Methoden festgestellt wird.

Die Saarbauern wollen heim ins Reich

Saarbrücken, 30. November. Gestern gab hier der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für das Saargebiet eine Erklärung ab, in der es heißt: Wenn die gesamte Bauernschaft des Saargebietes keinen anderen Wunsch hat als den, daß die Saarfrage, die aus unhaltbaren, längst widerlegten Motiven entstanden ist, so schnell wie möglich liquidiert werde, so ist neben der gefühlsmäßigen Verbundenheit des kerndeutschen Bauernstandes an der Saar mit dem übrigen Deutschland auch eine wirtschaftliche Erwägung maßgebend. Ich will damit sagen, daß eine Aufwärtsentwicklung der Landwirtschaft in unserer engeren Heimat erst dann eintreten kann, wenn wir wieder die Möglichkeit besitzen, unseren Wirtschaftsbedarf ohne Zoll- und andere Schwierigkeiten aus dem übrigen Deutschland zu beziehen und wenn der verheerende Wettbewerb der an sich schon günstiger dastehenden Landwirtschaft Lothringens endlich ausgeschaltet wird. Es kann mir also kein Mensch verübeln, daß ich hiermit an die Regierung des Reiches, als dessen Glied wir uns an der Saar stets gefühlt haben und fühlen werden, die dringende Bitte richte, alles daranzusetzen zu wollen, daß der Zustand an der Saar bedingungslos beseitigt wird.

Rom entthront Genf

Was will Litwinow bei Mussolini?

Rom, 27. November.

Maxim Litwinow schwimmt auf dem Ozean Die „Comte die Savoia“ wird den sowjetrussischen Staatsmann sicher und wohlbehalten am 2. Dezember auf italienischem Boden absetzen. Flugs fährt dann Litwinow, Mussolinis freundliche Einladung in der Brusttasche, nach Rom. Wenige Tage später wird der Duce zu den großen Streitfragen der europäischen Politik das Wort ergreifen. Nach seiner leidenschaftlichen Absage an die Völkerbundsmethoden vor dem Korporationsrat bereitet sich die römische Oeffentlichkeit auf neue Ueberraschungen vor.

Litwinows römischer Besuch und die Einberufung des faschistischen Rates — beides hängt in einer geheimnisvollen Weise zusammen. Auch der Generalsekretär des Völkerbundes, der Franzose Avenol, mußte das instinktive Gefühl haben, als er gelegentlich der Bestattungsfeierlichkeiten von Scialoja dem Duce in Rom einen Besuch abstattete. Avenols Bemühungen um eine Rettung des Völkerbundes schienen aber bei Mussolini auf wenig Gegenliebe gestoßen zu sein. Ein Bund der Nationen, dem die größten Mächte (Rußland, Deutschland, U. S. A. usw.) nicht angehören — das ist nicht nach dem Sinne des Duce. Eine europäische Zusammenarbeit läßt nicht nur unter Beteiligung Deutschlands und Rußlands denken. Darüber möchte Mussolini noch einmal vor einer großen Entscheidung den Rat des russischen Staatsmannes hören.

Der politische Blick Mussolinis ist durch keinerlei Vorurteile getrübt. Der starke Gegensatz zwischen dem faschistischen und bolschewistischen Regierungssystem hinderte ihn nicht, als einer der ersten die Sowjetunion offiziell anzuerkennen. Das geschah schon am 7. Februar 1924. Es gab damals viel Aufregung in Rom, und die Gegner des Duce prophezeiten, daß der Teufel durch Beelzebub vertrieben werden würde. Gleichzeitig schloß damals Italien mit der Sowjetunion den ersten Handelsvertrag ab. Mussolini sah viel weiter als alle seine Kritiker. Das, was Italien brauchte und noch heute braucht, das sind Bezugsländer für billige Rohstoffe und Exportmöglichkeiten. Die Sowjetunion zählte nie zu seinen guten Kunden. Trotzdem schloß Mussolini 1930 mit Moskau ein neues Wirtschaftsabkommen ab. Die faschistische Regierung löste die Forderungen italienischer Firmen gegenüber Rußland zu 75 Prozent ein. Mussolini räumte sogar einen neuen Rußlandkredit von 300 Millionen Lire ein. Als die Russen im Frühjahr 1933 noch einmal in Rom anklopften, gab der Duce abermals 100 Millionen her und änderte den Handelsvertrag zugunsten der Sowjetunion ab.

Es entspricht durchaus Mussolinis Wunsch, daß dieser wirtschaftliche Pakt durch einen politischen ergänzt wird. Er zerstreut damit die russischen Befürchtungen, daß der Viererpakt zu einem Instrument gegen die Sowjetunion werden könnte. Die politischen Vereinbarungen erstreckten sich dann auf die Nichtangriffsklausel, auf die Neutralitätsgarantien bei Konflikten, auf die Ablehnung des wirtschaftlichen Boykotts und auf die Schiedsgerichtsbarkeit. Diese Vereinbarungen enthalten allerdings Wendungen, die den Völkerbundspolitikern mißfallen mußten. Mussolini wird sich aber durch solches Geschrei nicht abhalten lassen, gegebenenfalls die Völkerbundspolitik noch weit kräftiger zu denunzieren. In der Beurteilung der Genfer Organisation dürfte er etwa mit Litwinow übereinstimmen.

Italiens wirtschaftliche und politische Zukunft liegt im Nahen Osten, keineswegs im Westen. Niemand sieht das klarer als Mussolini. Im Westen kommt es nur darauf an, sich England nicht zum Gegner zu machen — England, das im Kriegsfalle mit seiner mächtigen Flotte immer noch die lang-

gestreckte italienische Küste blockieren könnte. Daß hier keine Trübung eintritt, dafür hat der Londoner Botschafter Grandi, einer der fähigsten italienischen Staatsmänner, zu sorgen. Bisher zeigte er in der Behandlung jedenfalls eine sehr glückliche Hand. In Mitteleuropa wünscht Mussolini, wie man weiß, keine grundlegende Veränderung der politischen Verhältnisse. Die Unabhängigkeit Oesterreichs liegt ihm am Herzen, obwohl er die deutschen Anschauungen in vieler Hinsicht anzuerkennen bereit ist. Wirtschaftliche und moralische Eroberungen dagegen vermag Italien gegenwärtig nur im Nahen Osten zu machen, im östlichen Mittelmeer und in den anschließenden Gebieten. Bis dahin reicht oft schon die wirtschaftliche Macht der Sowjets. Mussolini handelt nicht nur im europäischen, sondern auch im wohlverstandenen nationalen Interesse, wenn er sich jetzt mit dem geschickten Unterhändler der Sowjets an einen Tisch setzt.

Als sich der Berliner Sowjetbotschafter Chintschuk im September einige Tage in Italien aufhielt, knüpften sich an diese politische Reise viele Gerüchte. Es läßt sich denken, daß der russische Diplomat nicht nur Mussolinis Vermittlung für ein besseres Verhältnis zwischen Berlin und Moskau erbat, sondern daß er in Rom auch den Boden vorbereitete für Litwinows Sendung. Litwinow wird sich jedenfalls in Rom kaum zu beklagen haben. Als ob es keine Feindschaft gäbe zwischen Kommunismus und Faschismus — so wird er auf italienischem Boden empfangen und nach Rom geleitet werden. Wenn es sich bewahrheitet, daß Litwinow auch im Vatikan vorsprechen will, dann wird die Bedeutung der Romreise des sowjetrussischen Staatsmannes erst ins rechte Licht gesetzt. Mussolini aber, der als erster zu einer neuen Ordnung der europäischen Dinge berufen ist, kann und darf nicht auf die Mitwirkung der Sowjetunion verzichten. Nur wenn alle Staaten vorbehaltlos und einträchtig zusammenwirken, kann das erreicht werden, was der Völkerbund mit allen seinen „herrlichen Grundsätzen" niemals zuwege brachte.

Die Deutschen in Polen

und die deutsch-polnische Verständigung

Im Wilnaer „Slowo" bringt Wladyslaw Studnicki folgenden Artikel zur Frage der deutsch-polnischen Verständigung:

„Die deutsch-polnische Verständigung liegt in den objektiven wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen beider Staaten. Die deutsch-polnischen Handelsmärkte sind in weitem Maße Kompensationsmärkte, d. h. Märkte, die sich gegenseitig ergänzen, als daß sie eigentliche Konkurrenzmärkte wären. Die Einfuhr aus Deutschland nach Polen trägt vor allen Dingen den Charakter einer Produktionseinfuhr, wenn man bedenkt, daß Maschinen, Farbstoffe, Alteisen und elektrische Apparate den Hauptbestandteil der deutschen Einfuhr nach Polen bilden. Je besser die Konjunktur in Deutschland ist, einen um so beträchtlicheren Absatzmarkt bildet dann Deutschland für unsere Butter, für Eier, Schweine, Braugerste, Kartoffeln, Holz usw. aus Polen. Vor dem Zollkriege machte der Außenhandel mit Deutschland etwa 40 Prozent unseres Außenhandels aus. Dabei war unsere Handelsbilanz aktiv. Jetzt ist sie passiv, und die deutsch-polnischen Handelsumsätze haben infolge des Zollkrieges als auch der schlechten Konjunktur in Deutschland eine Verringerung erfahren. Die wirtschaftliche Konjunktur in Deutschland entscheidet über die wirtschaftliche Konjunktur in Polen, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Ungarn und Rumänien, also in Ländern, die den Hauptmarkt Polens bilden.

Das einzige Streitobjekt, das seit den Locarno-Zeiten vorgebracht worden ist, war der sog. pommerellische Korridor. Das ist eine Frage, die für Deutschland nicht von wirtschaftlicher Bedeutung ist. Vielmehr eine Frage, in der die politischen Führer Deutschlands das Verlangen nach einer Revision des Versailler Vertrages konzentriert haben, in der Meinung, daß diese Angelegenheit als Agitationsobjekt dem äußeren Kredit Deutschlands nicht schaden könnte, der in der Zeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaus und der Reparationszahlungen für Deutschland unerläßlich war. Die Frage des Anschlusses, die Rückerstattung der Kolonien und die Gleichberechtigung hinsichtlich der Rüstungen sind für Deutschland unbedingt wichtiger als die Frage des Danziger Korridors.

Wir haben eine ziemlich stattliche, mehr als eine halbe Million (Ein Irrtum! es gibt mehr als eine Million Deutsche in Polen! D. Red.) betragende deutsche Minderheit in Polen von einer beträchtlichen wirtschaftlichen und sozialen Stärke. Diese Minderheit kann ein Faktor der deutsch-polnischen Gegensätze oder ein Organ sein, das beide Staatsorganismen verbindet, wie die Baltendeutschen lange Zeit hindurch Mittler zwischen Rußland und Deutschland gewesen sind. Die kartellierte schlesische Schwerindustrie kann mit der Schwerindustrie Kongreßpolens, in Verbindung mit deutschen Konzernen, die Rolle einer deutsch-polnischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf internationalem Gebiete spielen. Unsere Politik gegenüber der deutschen Minderheit muß eine Revision und Besserung erfahren.

Eine Besserung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland muß eine wohlwollende Behandlung Polens in der deutschen Presse und eine Beseitigung der antideutschen Hetze in der polnischen Presse hervorrufen, wodurch auch wieder das Verhältnis der deutschen Minderheit in Polen günstig beeinflußt werden muß.

Wie wichtig in internationaler Hinsicht die deutsch-polnische Verständigung ist, beweist die Tatsache, welch großen und wohlwollenden Widerhall in der europäischen Presse die Ansage dieser Verständigung in der Erklärung Hitlers auf der Audienz des polnischen Gesandten Lipski gefunden hat.

Die französische Presse hat die angekurbelte deutsch-polnische Verständigung im allgemeinen wohlwollend aufgenommen. Wenn die deutsch-polnischen Gegensätze Polen dazu zwangen, ein Vasallenverhältnis zu Frankreich in der internationalen Politik zu unterhalten, so war ein bedeutender Teil der politischen Oeffentlichkeit Frankreichs beunruhigt dadurch, daß der deutsch-polnische Konflikt Frankreich viel Sorgen machen werde. Die Politik Clemenceau-Poincaré, die Politik der Einkreisung Deutschlands und seiner Schwächung, die Politik der Ruhrbesetzung hat schon lange bankrottiert. Es ist inzwischen das Bestreben nach einer deutsch-französischen Verständigung zutage getreten. In dieser Frage wurde die Lage durch das Verhältnis zu Polen kompliziert: einerseits war man der Meinung, daß ein antideutsch eingestelltes Polen an der Seite Frankreichs ein Faktor der Erzwingung günstigerer Bedingungen in der deutsch-französischen Einigung für Frankreich sein könne; andererseits wurde befürchtet, daß ein deutsch-polnischer Zusammenstoß erfolgen würde, wobei ebenso Opfer für Polen durch Beistandsleistung wie auch eine Katastrophe Polens als unerwünscht betrachtet wurden.

Kein Wunder, daß die deutsch-polnische Verständigung der breiten Oeffentlichkeit Frankreichs eine gewisse Erleichterung gebracht hat. Das ist in den Stimmen der französischen Presse zum Durchbruch gekommen. Eine noch wohlwollendere Stellung zur deutsch-polnischen Verständigung hat die Presse Englands, Italiens, Ungarns, der Schweiz und Rumäniens eingenommen.

In der deutschen Presse finden wir Stimmen, die die Grundlosigkeit und den künstlichen Charakter der deutsch-polnischen Gegensätze aufzeigen. Denselben Standpunkt akzeptiert Hitler in seinen Interviews mit dem „Matin" und der „Information", wenn er sagt, daß zwischen den beiden Staaten Mißklänge und Reibungspunkte bestehen, die aus einem schlechten Vertrage geboren wurden, daß es aber nichts gibt, was ein Blutvergießen wert wäre.

Von Genfer Blättern stellt das „Journal des Nations" mit Recht fest, daß Reichskanzler Hitler erheblich weiter gegangen ist, als es seine demokratischen, katholischen oder sozialdemokratischen Vorgänger zu tun gewagt hätten. Unseres Erachtens ist das begreiflich. Vor einigen Monaten war bei einem Privatgespräch von einigen Personen die Befürchtung geäußert worden, daß die Machtergreifung Hitlers einen deutsch-polnischen Krieg entfesseln würde. Ich sagte damals, daß diese Machtergreifung ganz im Gegenteil eine Verständigung hervorrufen würde. Stresemann hat in seinen Gesprächen mit Zaleski oft Verständigungsabsichten zum Ausdruck gebracht. Aber er hat darauf hingewiesen, daß die Aktion mit Rücksicht auf die Opposition der Nationalisten vorsichtig geführt werden müsse. Hitler, der die größte Anspannung der nationalen Gefühle Deutschlands darstellt, braucht die Nationalisten nicht zu fürchten, weil er sie hinter sich hat, und er kann die deutsch-polnische Einigung, die auf der Linie der Staatsvernunft beider Völker liegt, durchführen."

Dimitroff hat Fragen zu stellen

Vernehmung der Polizeizeugen über die Maßnahmen nach dem Reichstagsbrand

Leipzig, 30. November. Im weiteren Verlauf der gestrigen Aussagen Brosigs über die Massenvergiftungspläne der KPD. in Düsseldorf glaubt Dimitroff behaupten zu müssen, das beschlagnahmte Gift habe auch zu anderen Zwecken dienen können. Demgegenüber erklärt der Zeuge Brosig: Das Gift war seiner ganzen Art nach von den Besitzern dazu bestimmt, Menschen umzubringen.

Nach der Vernehmung des Zeugen Kriminalsekretär Brosig-Düsseldorf beginnt Dimitroff mit seinen Fragen an die Kriminalbeamten, die alsbald in Propagandareden ausarten.

Der Senat läßt schließlich nur drei folgende Fragen zu: Welche Anordnungen sind vor dem Brande gegen einen bewaffneten Aufstand getroffen worden? Wann sind nach dem Brande die Verhaftungen erfolgt? Welche Gründe waren dafür maßgebend?

Kriminalrat Heller erklärt dazu: Die Umorganisierung der Schutzpolizei ist erfolgt, um den kommunistischen Aufruhr zu bekämpfen und um schlagkräftiger dagegen auftreten zu können. Die Tätigkeit der Kommunisten wurde schärfstens beobachtet. In Berlin wurde die Anweisung zu den Verhaftungen noch in der Nacht nach dem Reichstagsbrande gegeben, und am frühen Morgen setzte die Aktion als eine Art Präventivmaßnahme ein.

Die Kriminalbeamten bekunden in Beantwortung der Fragen nacheinander und übereinstimmend, daß die Verhaftungen teils schon vor, teils auch mehr oder weniger kurze Zeit nach dem Brande als Präventivmaßnahmen erfolgten. Wenn man auch nicht direkt gewußt habe, was kommen würde,

so ahnte man doch allgemein einen Aufruhr von kommunistischer Seite,

und zwar, weil man aus der ganzen kommunistischen Tätigkeit genügend Anhaltspunkte dafür hatte.

Der Angeklagte Dimitroff eröffnet die Nachmittagsverhandlung mit der Frage, ob dem Kriminalrat Heller bekannt sei, daß im Jahre 1933 in allen Teilen Deutschlands verschiedentlich Brandstiftungen vorgekommen seien, die anfänglich den Kommunisten zur Last gelegt worden seien, sich später aber als Brandstiftungen von Unternehmeragenten herausgestellt hätten.

Kriminalrat Heller beantwortet die Frage dahin, daß Anfang dieses Jahres mehrere Brandstiftungen vorgekommen seien, und zwar im Rahmen einer Art Partisanenaktion. In mehreren Fällen sei dabei nachgewiesen, daß Kommunisten die Brände gelegt hätten. Er habe zahlreiche Nachrichten gehabt davon,

daß Brandstiftungen auf dem flachen Lande zur Terrorisierung der Landbevölkerung benutzt werden sollten.

Reichswehrschütze Schuhmacher auf deutschem Boden erschossen

Wien, 30. November. Wie die „Neue Freie Presse" aus Küstibel meldet, wurden gestern auf der Eggenalm gemeinsam von einer österreichischen und einer deutschen Kommission Erhebungen angestellt. Es wurde eine Vermessung des Grenzverlaufs vorgenommen, deren Ergebnis dahin geht, daß sich Reichswehrsoldat Schuhmacher, als ihn die tödliche Kugel traf, auf deutschem Boden befunden hat. Die Blutlache befindet sich, wie festgestellt wurde, auf deutschem Boden in einiger Entfernung von der Grenze.

Dr. Steinacher beim Reichspräsidenten

Berlin, 30. November. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, Dr. Steinacher, zur Entgegennahme eines Berichtes über die Neuorganisation und die Arbeit des von dem geleisteten Verbandes.

„Der Sieg des Glaubens"

Vor der Uraufführung des Reichsparteitagfilms

Berlin, 30. November. Das ungeheuer wichtige Geschehen des Reichsparteitages in Nürnberg hat seine Verewigung in einem Film erhalten. „Der Sieg des Glaubens" ist ein Titel, der vom Führer persönlich ausgesucht worden ist. Herbert Windt hat die vorzügliche Musik zu diesem Film geschrieben. Der Film wurde hergestellt von der Reichspropagandaleitung, unter Leitung von Arnold Raether und wird durch die Landesfilmstellen der Partei verliehen.

*

6 Hinrichtungen in Köln

Köln, 30. November. Im Gefängnis Köln-Klingelpütz sind heute vormittag um 7.30 Uhr die zum Tode verurteilten Wäser, Hamacher, Willms, Horsch, Moritz und Engel, alle aus Köln, hingerichtet worden. Das Urteil war am 22. Juli d. J. vom Schwurgericht Köln wegen Mordes bzw. Anstiftung zum Morde an SA.-Männern gesprochen worden.

Erweiterung des Viermächtepaktes

Paris, 30. November. Zur Unterredung des britischen Botschafters in Rom, Drummond, mit Mussolini veröffentlicht die Pariser Presse Depeschen aus Rom, in denen betont wird, daß im Verlauf dieser Unterredung vor allem folgende Fragen berührt wurden: 1. Die Notwendigkeit von Vorschlägen der deutschen Regierung, die den gegenwärtigen Standpunkt Deutschlands in der Rüstungsfrage zum Ausdruck brächten; 2. die Möglichkeit der sofortigen Einberufung einer Konferenz der Unterzeichner des Viermächtepaktes für den Fall, daß die deutschen Vorschläge im Rahmen der Abrüstung gehalten wären; 3. Prüfung der Lage, die entstehen würde, wenn Deutschland außer der Abrüstung auch noch andere Fragen berührte. Man nimmt an, daß Mussolini solche Unterredungen mit den Botschaftern Frankreichs und Deutschlands führen wird. In gewissen politischen Kreisen wird behauptet, daß die Absicht bestünde, den Viermächtepakt zu erweitern, indem auch Rußland und vielleicht die Vereinigten Staaten hinzugezogen würden. Im Falle der Bildung eines europäischen Fünfmächteblocks würde eine seiner Hauptaufgaben nach der Regelung des Abrüstungsproblems darin bestehen, eine radikale Umgestaltung des Völkerbundes durchzuführen.

Außenminister Paul-Boncour bedauert

Paris, 30. November. Außenminister Paul-Boncour hat dem Botschafter des Deutschen Reiches wegen der gestrigen kommunistischen Demonstration vor der deutschen Botschaft sein Bedauern zum Ausdruck bringen lassen.

Eden über das Problem über Deutschland und seine Nachbarn

London, 30. November. In einer Rede sagte gester Staatssekretär Eden, in Europa beherrsche gegenwärtig ein Problem alle anderen: das der Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn. Wenn wir auch die Geschichte unter dem Versuch zur Wiederversöhnung begreifen, erklärte er, so bleibt das Problem doch außerordentlich schwierig. Wir können die Bemühungen um eine Einigung unterstützen, aber nicht zur Einigung zwingen.

Englands gestörtes Parteiengleichgewicht

„Daily Mail" analysiert die sechs Nachwahlen zum britischen Unterhaus und kommt zu dem Schluß, daß sich seit 1931 die Parteienkonstellation radikal geändert hat, und daß jetzt praktisch wieder die Lage von 1929 (Labour-Mehrheit) vorhanden ist. Daß in Rutland am Mittwoch der nationale Kandidat obsiegen konnte, ändert an dieser Ansicht des Blattes nichts, da trotzdem die Stimmen der Sozialisten ein Plus von mehr als 5000 aufweisen konnten. In den sechs Nachwahlen hätte die National Party (Konservative, National Labour und Liberalnationale) 78 465 erzielt, also kaum mehr als 1929, wo die Konservativen allein es auf 77 880 brachten. Die Sozialisten konnten 1929 für sich rund 85 000 buchen, in diesem Jahre aber 95 200. „Daily Mail" wirft die Frage auf, ob es für die Konservativen nicht richtiger wäre, wenn sie in Zukunft als unabhängige Partei und frei von jeder Bindung mit den Nationalliberalen und National Labour operierten. Wenn man das Ergebnis der sechs Nachwahlen verallgemeinert, so müßten bei einer Neuwahl des Unterhauses die Sozialisten noch besser abschneiden als 1929, wo sie 288 Sitze gegen 260 Sitze der Konservativen und 59 der Liberalen erhielten.

Der päpstliche Abgesandte in Saarbrücken eingetroffen

Prälat Testa, den der Heilige Stuhl zu einer besonderen Information über die kirchlichen Verhältnisse im Saargebiet entsandt hat, ist gestern abend in Saarbrücken eingetroffen und hat im Heiligen Geist-Krankenhaus Wohnung genommen.

Bolschewistenjustiz

Unbekanntes Schicksal eines Polen

Moskau, 29. November. Die „Trybuna Radziecka" veröffentlicht eine offizielle Mitteilung des Zentralkomitees der polnischen Kommunistenpartei, in der die Ausweisung des früheren Sejmabgeordneten Sochacki aus der Partei bekanntgegeben wird. Die Verhaftung Sochackis wird aber darin nicht erwähnt. Gerüchtweise verlautet, daß sich Sochacki gegenwärtig im Untersuchungsgefängnis der GPU. befindet. Die Frage, ob gegen Sochacki ein öffentlicher Prozeß stattfinden oder ob er vom Kollegium der GPU. abgeurteilt werden wird, ist noch nicht entschieden. Sochacki ist Pole.

Novemberaufstandsfeier in Warschau

Warschau, 30. November. Gestern am Jahrestage des Novemberaufstandes im Jahre 1830, wurde vor der früheren Fähnrichskaserne eine Gedächtnisfeier für die Freiheitstat der Fähnriche, die damals das Signal zum Aufstand gegeben hatten, veranstaltet. U. a. setzte man einen Scheiterhaufen in Brand, der das Feuer in der Solec-Brauerei, das Flammenzeichen des Aufstandsbeginns, symbolisieren sollte.

Aus Stadt und Land

Politik verdirbt den Charakter

Die Demaskierung des Lodzer „Volksboten"

Der nur deutsch geschriebene Danielewski-Volksbote, der kurz vor den Stadtverordnetenwahlen Farbe bekennen mußte, um bei seinen undeutschen Günstlingen nicht in Ungnade zu fallen, hat bekanntlich die Deutschen in Inowroclaw aufgefordert, ihre Stimmen dem „Narodowy Blok gospodarczy", also einer polnischen Liste, zu geben. Die unverschämte Begründung dieser Aufforderung versuchte den Deutschen weiszumachen, daß die Führer dieser Vereinigung — der polnischen Liste nämlich — „das Deutschtum und seine kulturellen Rechte anerkennen und diesen Standpunkt gegen die Forderungen radikaler nationaler Elemente vertreten würden".

Heute empört sich der Volksbote darüber, daß wir ihn als verkapptes polnisches Blatt hingestellt haben. Wir wollen ihm auch diesen Beweis unserer Behauptung nicht schuldig bleiben.

Dieselbe polnische Liste, für die er Propaganda treibt, hat in der Stadt Posen Werbeschreiben in jedes Haus geschickt, aus denen auf das Programm dieser Vereinigung vielsagende Schlüsse zu ziehen sind. Der Nationale Wirtschaftsblock sagt nämlich darin der bisherigen Stadtverwaltung

den schärfsten Kampf an, weil sie bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten nur Stadtverordnete des alten Stadtparlaments oder deutsche Firmen berücksichtigt und ihnen die glänzenden Geschäfte in den Schoß geworfen habe.

So sieht die „Anerkennung des Deutschtums und seiner kulturellen Rechte" aus, ganz abgesehen davon, daß der Deutsche von dem Goldsegen bis jetzt wirklich nichts gemerkt hat. Vielleicht wird der Volksbote jetzt noch behaupten wollen, daß ausgerechnet die Filiale dieser famosen Vereinigung in Inowroclaw den Deutschen so liebevoll zugetan ist?

Ebenso neu ist uns, daß unser Deutschtum nach der Privatansicht des Volksboten in zwei Gruppen zerfällt — eine radikal-nationale und eine, die vermutlich nur national oder gemäßigt-deutsch ist!

Unser volkstumsbewußtes Deutschtum weist die Wühlmauspolitik der Dunkelmänner vom Volksboten weit von sich. Solch eine Politik verdirbt den Charakter. Deshalb lehnt der Deutsche die Politik ab und behält seinen Charakter.

Das Ergebnis der Wahl wird inzwischen den Lodzer Sendling überzeugt haben, daß der Deutsche überall seine Pflicht als Deutscher getan hat.

Es ist nur gut, daß sich die Lüge verrät. Wer, wie der Volksbote, längst durchschaut ist, dem bleibt nichts übrig, als sich selbst aufzugeben.

Die Tragödie des größten Tänzers

Nijinsky, der unvergeßliche Held des russischen Balletts der Vorkriegsjahre, ist zweifellos das größte Tanzgenie gewesen, das die Ballett-Bühne gesehen hat. Wie ein leuchtender Stern stieg er am Himmel des Tanzes auf und erregte unendliche Bewunderung, um dann jäh zu erlöschen, als die Nacht des Wahnsinns seinen Geist umdunkelte. Eine Darstellung seines an Romantik und Tragik überreichen Lebens ist jetzt von seiner Gattin Romula Nijinsky gegeben worden; es ist ein Buch, das künstlerisch und menschlich gleich ergreifend wirkt. Wir erfahren hier viel Neues über die innere Geschichte des russischen Balletts, zugleich offenbart sich der phantastische Roman einer Liebe und das Drama eines von der Kunst aufgezehrten Daseins. Nijinsky begann seine Laufbahn als Knabe in der alten Kaiserlichen Tanzschule zu St. Petersburg und zeigte eine solche Begabung, daß er bereits zwei Jahre vor dem eigentlich erlaubten Alter am Marienskу-Theater auftrat. — Dann begann seine „Eroberung Europas" mit der wundervollen Tanzgesellschaft, die der geniale Diaghileff zusammengebracht hatte. Das höchste Wunder dieser wunderbaren Truppe war Nijinsky. Besonders berühmt wurden seine Sprünge, durch die er die Erdenschwere aufzuheben schien. So mühelos dieses Schweben durch die Luft auch wirkte, so war es doch mit einer ungeheuren Anstrengung verbunden. Der Tänzer mußte sofort nachher von vier Männern aufgefangen werden, die ihm kalte nasse Tücher in die Nasenlöcher steckten und das Herz massierten. Diaghileff, der eine Diktator-Natur war, wachte eifersüchtig über die Ruhe seines Stars, den niemand ohne die besondere Erlaubnis des Impresario besuchen durfte. Die Schar seiner Verehrer und Verehrerinnen mußte sich damit begnügen, die Rosenknospen von dem Kostüm abzuschneiden, in das er jeden Abend bei der Darstellung des Balletts „Der Zauber der Rose" eingenäht wurde. In einer seltsamen Mischung von Vergötterung und Abgeschlossenheit verbrachte der Tänzer seine Tage, nur mit seiner Kunst beschäftigt.

Eine junge Dame der ungarischen Gesellschaft, die sich leidenschaftlich in ihn verliebt hatte, setzte sich in den Kopf, dem vergötterten Idol nahezukommen. Es war die Verfasserin des Buches, seine spätere Gattin. Sie wurde zu diesem Zwecke Mitglied des Balletts, aber es dauerte Monate, bevor Nijinsy sie überhaupt nur bemerkte, und auch dann sprach er nie mit ihr, wozu auch der Umstand beitrug, daß sie nicht ordentlich russisch und er nicht ungarisch konnte. Da erhielt das junge Mädchen plötzlich einen Antrag von ihrem Abgott, und zwar durch einen Mittelsmann, ohne daß er ihr je seine Gefühle gestanden. Die Mitteilung traf sie wie ein Blitz aus heiterem Himmel; sie glaubte zunächst, daß man sich mit ihr einen schlechten Scherz erlaube. Als sie aber erfuhr, daß der Antrag ernst gemeint sei, war sie selig, und die Heirat erfolgte fast unmittelbar vor Ausbruch des Krieges, währenddessen Nijinsky und seine Frau in Oesterreich interniert waren. Diaghileff, dem sein Stern entfremdet war, schäumte vor Eifersucht und entließ den großen Tänzer, indem er sagte: „So hoch Nijinsky auch steht, so tief ist doch mein Vertrauen in ihn gesunken." Nijinsky stellte dann eine eigene Gesellschaft zusammen, aber der zarte Künstler war aus seinem seelischen Gleichgewicht geworfen, und auch eine spätere Versöhnung mit Diaghileff vermochte nicht mehr die Schatten der Geisteskrankheit zu beschwören, die sich immer schwerer auf ihn niedersenkten und ihn für immer der Kunst entzogen. Frau Nijinsky gibt eine rührende Schilderung von den 14 Jahren, in denen dieses Tanzgenie in träumerischer Melancholie tatenlos dahinsinkt. Er weiß noch, daß er Nijinsky ist; er erkennt seine Familie und seine Freunde; er lächelt, wenn seine Tochter ihn besucht. „Wenn ich zu ihm komme," berichtet die Verfasserin, „sieht er mich mit einem unendlich dankbaren Blick an, wie ein kluger Hund seinen Herrn. Ein freundliches Wort, eine Schmeichelei über seine Kunst zaubert ein flüchtiges Lächeln auf seine Züge. Wenn jemand vor ihm tanzt und einen falschen Schritt macht, verbessert er ihn. Aber er selbst tanzt niemals mehr. Auch Diaghileff hat ihn besucht. „Watza, du bist faul," sagte er zu ihm. „Komm, komm, ich brauche dich. Du mußt in dem russischen Ballett tanzen, du mußt für mich tanzen!" Aber Nijinsky schüttelte nur den Kopf: „Ich kann nicht mehr. Ich bin wahnsinnig." Da wandte sich Diaghileff ab, brach in Tränen aus und schrie: „Es ist meine Schuld. Was soll ich tun?"

Weitere Todesopfer des russischen Flugzeugunglücks

Moskau, 30. November. Zu der Katastrophe des Riesenflugzeugs „K. VII" wird bekannt, daß das Flugzeug infolge einer Motorexplosion abgestürzt war. Es geriet in Brand und fiel auf einen großen Heuschober. Außer den vierzehn Opfern, die auf der Stelle getötet wurden, sind sechs weitere Opfer im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Vier leichtverletzte Personen sind wiederhergestellt. Als Ursache der Motorexplosion wird von Fachleuten ein mangelhaftes Funktionieren des Sicherheitsventils angegeben.

Kündigung von Warschauer Eisenbahnern

Nach einer Warschauer Meldung sind am Dienstag und Mittwoch 280 Eisenbahner, die auf den Stationen Warschau-Ostbahnl f. Warschau-Praga und Warschau-Hauptbahnhof beschäftigt waren, Kündigungen zugestellt worden.

Kellnerstreik

Warschau, 30. November. Im Kaffeehaus Lardelle sind die Kellner und Kellnerinnen wegen Lohnstreitigkeiten in Streik getreten. Da die Besitzer keine Verhandlungen führen wollten, wurde ein schwarzer Streik proklamiert. Die Streikenden wollten das Lokal nicht verlassen. Die Polizei hat eine Intervention versagt mit dem Hinweis darauf, daß im Kaffeehaus die Ruhe gewahrt sei. Der Streik dauert bereits 48 Stunden. Im Ausstand befinden sich 27 Personen.

Der ‚Monitor' bringt es an den Tag

Siedlce, 30. November. Das Bezirksgericht verhandelte gegen den 30jährigen Wiktor Muszyński, der angeklagt war, Dokumente auf den Namen Dr. Natalja Dobek entwendet und unter diesem Namen als Frauenarzt praktiziert zu haben. Er war als solcher des öfteren zu Wöchnerinnen gerufen worden und hatte auch zu mehreren Fehlgeburten beigetragen. Die Sache wurde aufgedeckt durch eine Anzeige im „Monitor Polski" über das Verschwinden von Dokumenten auf den Namen Dr. Natalja Dobek. Der Angeklagte war geständig. Das Gericht verurteilte den falschen Frauenarzt zu vier Jahren Gefängnis.

Wasserrattenplage

Brest a. Bug, 29. November. In letzter Zeit ist Polesien von einer großen Wasserratten-Plage heimgesucht worden. Im Gebiet des Kreises Łuminiec hat man zu einer Massenvertilgung dieser Schädlinge schreiten müssen. Im Verlauf von drei Tagen sind dort in vier Gemeinden 27 000 Ratten vertilgt worden.

Wölfe in den Beskiden

Warschau, 30. November. In den Ost-Beskiden sind Wölfe aufgetaucht, die in Rudeln menschliche Siedlungen bedrohen. Sie haben bereits unter den Rinderherden und unter dem Geflügel großen Schaden angerichtet. Man hat sich zu zahlreichen Streifjagden veranlaßt gesehen.

Wieder ein Todesurteil

Nach den drei Hinrichtungen in Łomża dürfte der Henker Braun in Rzeszów wieder Arbeit haben. Dort ist ein Bandit wegen Ermordung eines Landwirts zum Tode verurteilt worden.

Braun will zurücktreten?

Warschau, 29. November. Der Henker Braun soll die Absicht haben, sein Amt niederzulegen. Wie verlautet, wird nun das Justizministerium mit Angeboten von Anwärtern auf diesen Posten überschwemmt.

Die Brandkatastrophe in Speyer

Die Fahnen auf Halbmast

Speyer, 30. November. In Speyer wehen die Fahnen auf Halbmast. Alle Veranstaltungen der nächsten Tage sind abgesagt. Alles steht im Zeichen des Brandunglücks in den Celluloidwerken am Rhein, wo 7 brave, arbeitsame Menschen den Tod in den Flammen gefunden haben. Gauleiter Buerckel hat bereits eine Geldaktion für die Hinterbliebenen der Arbeitsopfer in die Wege geleitet und einen namhaften Betrag zur sofortigen Zahlung an die Angehörigen gezeichnet. Er hat ferner angeordnet, daß die Beisetzung der 7 Toten in einem gemeinsamen Grabe erfolgen soll. Von den Opfern konnten bisher 6 geborgen werden. Vermißt wird noch der Elektrotechniker Croneis.

Die Brandursache ist bisher noch nicht festgestellt.

„Spione des Weltkrieges"

Authentische Abenteuer beim Alliierten Geheimdienst

Von Edwin T. Woodhall

Ehemaligem Mitglied des Geheimdienstes und der Spezial- und Zentralstelle von Scotland Yard, berühmt als Leibdetektiv des Prinzen von Wales während des Großen Krieges.

Wie Spione in England gefaßt wurden

Während des Krieges wurden neun Männer und zwei Frauen in London wegen Spionage zum Tode verurteilt. Bei beiden Frauen ließ man es bis zum Aeußersten kommen, so daß ich ruhig sagen möchte, daß keine Frau die Todesstrafe von den Engländern erlitt.

Käthe Wertheim erhielt 10 Jahre Zwangsarbeit und starb im Gefängnis. Eva de Bourenville wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, aber sie wurde im Februar 1922 in ihr Heimatland Schweden entlassen. Was London angeht, so gab es nur wenige Spione, die den Razzien, die gleich nach dem 4. August 1914 einsetzten, entgingen. Trotzdem schlüpfte einer durch das Netz des britischen Geheimdienstes und entging der Gefangennahme bis Februar 1915. In diesem Jahre war die englische Postzensur in voller Arbeit und verlegte sich namentlich darauf. feindliche Verbindungen auf dem Postwege mit Plätzen des Kontinents aufzuspüren. Bei einer Gelegenheit wurde ein Brief abgefaßt, der von einem gewissen J. Krauß Nr. 12, High Street Deptford, London S. E. kam. Er war an Dierks u. Co in Rotterdam adressiert, eine Adresse, von der die Behörden annahmen, daß sie vorgetäuscht und nichts mehr oder weniger sei, als ein Sammelbüro für Briefe an den deutschen Geheimdienst in Holland.

Die Korrespondenz an diese Adresse, nach außen hin harmlos, wurde der „Probe des glühenden Eisens" unterzogen, eine Methode, die man anwandte, um unsichtbare Schrift zum Vorschein zu bringen. In diesem Falle ergab die Probe bedeutende Ergebnisse. Die unschuldigen Briefe des Herrn Krauß enthielten zwischen den Zeilen Nachrichten über unsere militärischen Angelegenheiten, die für den deutschen Geheimdienst von größtem Wert waren. Es war offensichtlich, daß hier ein gefährlicher Spion in London am Werk war. Die Ueberwachung wurde nun verschärft, und der Geheimdienst sandte die Briefe an Dierks u. Co. in Rotterdam weiter, indem er anstelle der mitgeteilten, falsche Nachrichten einfügte. Mittlerweile hatte man festgestellt, daß unter der angegebenen Londoner Adresse kein J. Krauß wohnte. Ein wenig später kam ein anderer Brief, ebenfalls an Dierks u. Co. gerichtet, mit dem Stempel von Deptford versehen, in die Hände unseres Geheimdienstes. Diesmal verriet die Glühende Eisenprobe die Worte „M" Newcastle und die Zahl 201 mit unsichtbarer Tinte geschrieben. Hier war ein Geheimnis. War „201" die Nummer in einer Straße in Newcastle — falls nicht, was hatte sie denn zu bedeuten?

Der Offizier, der auch den ersten Geheimbrief entdeckt hatte, regte an, daß man die Hilfe der Deptforder Polizei in Anspruch nehmen solle, um herauszubekommen, ob es in der Nachbarschaft irgendwelche Straßen mit der Nummer 201 gab. Dies wurde dann auch gemacht, und man fand dabei heraus, daß in einem einzigen Falle die Straßennummern bis zu 201 heraufgingen, und das war High Street, Deptford. Man gab alsdann Anweisungen, herauszufinden, wer unter dieser Nummer wohnte, und dann blieb nichts übrig als abzuwarten.

Eine Stunde später erhielten wir eine Botschaft von dem Geheimbüro der Polizei in Amersham Vale: „Nr. 201 High Street ist ein Bäckerladen. Eigentümer ist ein neutralisierter Deutscher, Peter Hahn."

Hahn wurde unverzüglich festgenommen und verhört. „Was war „M", was bedeutete Newcastle?" Peter Hahn bedauerte sehr, er konnte den Behörden nicht helfen, er wußte von nichts. Eine sofortige Haussuchung ergab eine Schreibausrüstung für unsichtbare Tinte, aber das war auch alles. In der Zwischenzeit erkundigten sich Geheimoffiziere und Polizeidetektive in der Nachbarschaft recht ausgiebig nach näheren Umständen. Aber die einzige Nachricht, die sie erhielten. war, daß Hahn kurz vor dem Kriege bankrott gemacht hatte, daß er aber jetzt wieder in angenehmen Verhältnissen lebte.

Eine andere Tatsache, die von einer Frau berichtet wurde, war, daß er bisweilen von einem Mann unter dem Namen Müller — einem Russen — der in Bloomsbury lebte, Besuch erhielt. Mit nur diesem einen Anhaltspunkt wandte der Geheimdienst seine Aufmerksamkeit jetzt Bloomsbury zu. Tag für Tag suchte man dort in allen Hotels und Privatpersonen nach einem Mann namens Müller. Diese Nachforschungen schienen bereits ergebnislos zu bleiben, als schließlich ein Detektiv auf den Namen Müller bei einer abskuren Adresse in Tollington Square, Bloomsbury stieß.

Die Frau schien anfangs wenig geneigt, Auskunft zu geben, aber ein leichter Hinweis auf die Tatsache, daß wir uns im Kriege befänden, genügte, sie zum Reden zu bringen.

„Alles, was ich Ihnen sagen kann, sagte sie, ist, daß Müller ein Russe ist, der mich sehr gut bezahlt. Er ist augenblicklich nach Newcastle in Geschäften. Warten Sie einen Augenblick, dann will ich Ihnen seine Karte zeigen."

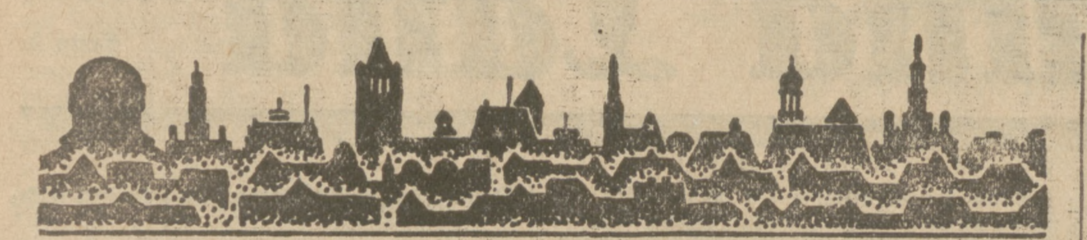
Sie kam mit der Visitenkarte zurück, und der Offizier las: „Karl Friedrich Müller . . . auf Geschäftsreisen nach Newcastle.

Am nächsten Tage wurde Müller in Newcastle verhaftet und nach Scotland Yard überführt.

Aber obwohl man bei ihm einen anderen belastenden Brief an Dierks u. Co in Rotterdam adressiert fand, leugnete er, diese Firma irgendwie zu kennen. Er gab an, Russe zu sein, geboren in Odessa und fühlte sich durch diese Verhaftung als Angehöriger einer befreundeten Nation verletzt. Trotz seines Protestes wurde Müller in Untersuchunghaft gehalten, mit ihm zusammen sein Freund Peter Hahn. Unglücklicherweise fanden sich für Müller währenddem einige gefähliche Briefe, die an ihn nach Deptford gerichtet waren. Einige von ihnen enthielten Geld, während andere Informationen über wichtige englische Heeres- und Flottenangelegenheiten verlangten. Dadurch stand seine Schuld außer allem Zweifel.

Bei der folgenden Gerichtsverhandlung führte Hahn mit Erfolg aus, daß er nicht des schweren Verbrechens der Spionage schuldig sei, sondern, daß er mißbraucht worden sei, und er kam mit sieben Jahren Gefängnis davon. Müller wurde für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Am 23. Juni 1915 erlitt er an der Westmauer des Towers in London die Todesstrafe.

Das letzte Todesurteil wegen Spionage wurde in England am 30. Juli 1915 vollstreckt. Von August 1914 bis



Stadt Posen

Donnerstag, den 30. November

Sonnenaufgang 7.38, Sonnenuntergang 15.43; Mondaufgang 14.14, Monduntergang 6.14.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 6 Grad Cels. Ostwind. Barometer 762. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur 0, niedrigste — 4 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 30. November + 0,12 Meter, gegen + 0,14 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Freitag, 1. Dezember: Meist bewölkt, etwas kühl, Temperatur um 0 Grad; abflauende südliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Donnerstag: „Der Barbier von Sevilla" (mit Maria Kurenko).
Freitag: „Fatinitza".

Teatr Polski:
Donnerstag: „Er und sein Doppelgänger".
Freitag: „Fanny".

Teatr Nowy:
Donnerstag: „Mädchen in Uniform".
Freitag: „Mädchen in Uniform".

Konzerte:

Wiener Sängerknaben (Universitätsaula):
Montag: „Flotte Bursche".
Dienstag: „Abu Hassan".

Kinos:

Apollo: „Der Königliche Liebhaber".
Colosseum: „Der Hafen von San Diego". (Kol. Einlage: „Drei kleine Schweinchen".)
Metropolis: „Der Königliche Liebhaber".
Odeon: „Der Hafen von San Diego".
Sfinks: „Das Mädchen aus dem Lande der Stürme". (Jeanette Gaynor.)
Wilsona: „Der Sohn Indiens". (Ramon Novarro.) (5, 7, 9 Uhr.)

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): **Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.**

Erinnerung an Elimtage

Von dem Elimhaus in Vandsburg möchte ich an dieser Stelle kurz erzählen; denn auch ich ging einst darin aus und ein. Diese Haushaltungsschule gibt jungen Mädchen nach allen Richtungen Anleitung für die Führung eines Haushalts. Schöne Tage erlebt, wer an so einem Haushaltskursus teilnehmen darf, sei es ein Viertel-, ein halbes oder auch ein ganzes Jahr. Schnell geht die Zeit dahin, und bald muß man sich wieder von den Lieben trennen, die inzwischen zu Freundinnen und Kameradinnen geworden sind. Da bleibt dennoch eine Freude des Wiedersehens: das ist das alljährliche Elimtreffen.

Es ist wirklich eine schöne Einrichtung, ich möchte fast sagen: eine Einrichtung, die wohl kein anderes Töchterheim hat wie dieses. Alle Jahre gibt es ein Treffen von mehreren Tagen. Gemütliche Tage sind die Elimtage. Wenn die Einladung eingetroffen ist und die Eltern ihre Erlaubnis gegeben haben, wird man schon von einer gewissen Vorfreude erfaßt. Ist erst der Reisetag herangerückt und man macht sich auf den Weg, dann ist es zu schön, auf verschiedenen Stationen frühere Schülerinnen zu treffen. Es wird auch von Interesse sein, zu erfahren, woran wir uns so schnell erkennen. Das sind Abzeichen, die wir tragen und die uns auch gleich näherbringen. Zu diesen Tagen kommen dann die ehemaligen Kursistinnen aus allen Teilgebieten Polens, auch von jenseits der Grenze zusammen.

Viele, die in der Schrift bewandert sind, werden wissen, woher der Name „Elim" kommt. Im Buch Mose wird davon berichtet. So ein „Lagern" ist auch unser Elimtag, von dem wir dann, gestärkt durch Gottes Wort, heimziehen dürfen. Nicht nur dies wird dort gepflegt. Dazu kommt auch viel Fröhlichkeit bei gemeinsamen Ausflügen. Hier geht es bei Kaffee und Kuchen, der im Freien eingenommen wird, recht fröhlich zu.

Manch Wissenswertes bekommt man mit auf den Weg. Da werden neue Kochrezepte diktiert, die für uns Mädchen besonders jetzt so wichtig sind, wenn wir gute Hausfrauen sein wollen. Erwähnenswert ist auch die Filmvorführung von der Entstehung des ganzen Werkes. Schon recht lange übt es sein segensreiches Wirken aus. Das Haushaltungs-Pensionat zum Beispiel wird in nicht mehr langer Zeit sein 25jähriges Bestehen feiern können, auf das sich schon viele freuen. Dann wird sich wohl eine noch größere Schar dort zusammenfinden. In diesem Jahre zählte man am Festsonntage bereits über hundert Teilnehmerinnen.

Den Abschluß dieser Tage bilden immer besondere Feierstunden mit Ansprache, Gedichtsvorträgen und musikalischen Darbietungen der Aktiven. Was uns aber auch nach der Heimkehr ins Elternhaus so recht verbindet und alles, was dort ferner geschieht, miterleben läßt, das ist der Rundbrief, der alle Vierteljahre hinausgeht und sich die einzelnen aufsucht, auch wenn sie in noch so abgelegenen Orten wohnen. Trifft der Rundbrief dann mal später ein, so wird darauf schon gewartet. Aber nun ist er wohl schon überall und erinnert an schöne vergangene Tage der Freizeit.

Eine ehemalige Schülerin.

Warnung des Generalkommissars der inneren Anleihe

Der Generalkommissar der inneren Anleihe stellt fest, daß die Lebensversicherungsgesellschaft „Fenix" bzw. deren Zweigstellen in Rundschreiben an ihre Agenten sich widerrechtlich auf eine angeblich vom Regierungskommissar erhaltene Zustimmung zu Versicherungskombinationen beruft, die sich darauf stützen, daß die innere Anleihe zur Entrichtung von Versicherungsbeiträgen benutzt werden könnte. Die Versicherungsgesellschaft „Fenix" hatte sich in der Zeit der Zeichnung für die Anleihe an den Generalkommissar mit dem Ersuchen gewandt, eine Versicherungsaktion führen zu dürfen, bei der die Beiträge in Zukunft in Obligationen der Anleihe entrichtet werden könnten. Die Gesellschaft wurde damals an die einzig zuständige Behörde, d. h. an das Staatliche Versicherungskontrollamt verwiesen. Wie nun dieses Amt festgestellt hat, ist der Gesellschaft bisher keine Genehmigung für eine solche Aktion erteilt worden. Sie hat sogar von diesem Amt eine Verwaltungsstrafe dafür erhalten, daß sie eine derartige Aktion ohne Zustimmung des Amtes begann. Die Frage der künftigen Verwendung von Obligationen der inneren Anleihe zur Entrichtung von Versicherungsbeiträgen, um die sich mehrere Versicherungsgesellschaften bemühen, wird gegenwärtig von den zuständigen Behörden erwogen, aber es sind noch keinerlei Anordnungen darüber getroffen worden. Im Zusammenhang damit erläßt der Generalkommissar eine Warnung an alle Zeichner der inneren Anleihe, daß sie den Berufungen der Gesellschaft „Fenix" auf eine seinerseitige Zustimmung zu der illegalen Versicherungsaktion keinen Glauben schenken sollen.

Italiens Botschafter in Posen

Anläßlich des 400jährigen Jubiläums des Todestages des großen italienischen Dichters Ariost veranstaltet der Posener Polnisch-italienische Verein „Dante Alighieri" am Sonntag, dem 3. Dezember, mittags 12 Uhr im Hotel „Bazar" eine Feier, zu der u. a. der italienische Botschafter in Warschau, Bastianini, sein Erscheinen zugesagt hat.

Hilfskasse des Finanzamtes II

Am 1. Dezember eröffnet das Posener Finanzamt II in der ul. Libelta 12 eine Hilfskasse, die Einzahlungen entgegennimmt, und zwar Lokalsteuer, Grundstück- und Bauplatzsteuern. Die Zahlung der übrigen Steuern nimmt weiterhin die Kasse des Finanzamtes II, ul. Cieszkowskiego 7, entgegen. Zahlungen unter Vermittlung der P.K.O. sind für beide Kassen für das Postscheckkonto P.K.O. 201 481 zu leisten.

Posener Handwerkerverein — Verein Deutscher Sänger

Die gemeinsame Adventsfeier beider Vereine findet am Freitag, dem 8. Dezember, nachmittags 5 Uhr in der Grabenloge statt und nicht, wie im Vereinskalender bekanntgegeben, am 3. Dezember. Weitere Mitteilungen folgen im Laufe der nächsten Woche.

Die letzte Probe des Männerchors und des Instrumentalquartetts findet diesen Freitag pünktlich um 8½ Uhr bzw. 9 Uhr im Vereinshause statt.

Der Posener Handwerkerverein bittet uns, mitzuteilen, daß die außerordentliche Generalversammlung nicht, wie in der Einladung angegeben, am 5. Dezember, sondern aus besonderen Gründen schon am **Montag, dem 4. Dezember,** abends 8 Uhr in der Loge stattfindet.

Der Paulikirchenchor nimmt am Freitag um 8 Uhr abends seine Uebungen wieder auf.

Buchpreissenkung. Im Rahmen der sogen. „Buchwoche" sind in hiesigen Buchhandlungen die Preise um 10 bis 30 Prozent gesenkt worden.

X **Verunglückt.** An der Endstation der Straßenbahn in Dembsen geriet der Wagenführer Franz Czysz zwischen die Puffer und wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

X **Eine Elfjährige entführt.** Zbigniew Jezierski meldete der Polizei, daß die 11jährige Zirkusschülerin Adela Puchalska am 28. d. Mts. seine Wohnung verließ und bisher nicht zurückgekehrt ist. Es wird angenommen, daß die Kleine entführt wurde.

X **Bodenkammerbrand.** In der ul. Pocztowa Nr. 30 entstand infolge eines schadhaften Schornsteins ein Dach- und Bodenkammerbrand, der von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurde. Personen wurden nicht verletzt.

X **Wessen Eigentum?** Im 5. Polizeirevier befindet sich ein Paket, enthaltend 10 Kg. Fett, das von einem verfolgten Diebe weggeworfen wurde. Der Eigentümer kann es dort abholen.

Wochenmarktbericht

Infolge des schlechten kalten Wetters hatte der gestrige Markttag weniger Verkehr aufzuweisen als sonst. Die Händler dagegen ließen sich durch die unfreundliche Witterung nicht abhalten, mit einem reichen Warenangebot auf dem Markt zu erscheinen. Lediglich der Fischmarkt war weniger beschickt. Die Preise für Molkereierzeugnisse waren folgende: Tischbutter 1.80—1.90, Landbutter 1.60—1.70, Weißkäse 30 bis 50, Sahne das Viertelliter 35—40, Kisteneier 1.20—1.50, frische 1.70, Milch 22 Groschen das Liter. — Der Gemüsemarkt brachte Rosenkohl zum Preise von 25—30, Grünkohl kostete 10—15, Spinat 20, Wruken 10—15, Mohrrüben 10—15, Kohlrabi 10—15, rote Rüben 10—15, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Erbsen 20 bis 25, Bohnen 30—35, Zwiebeln 10—15, Radieschen das Bund 10—15, ein Kopf Blumenkohl verschiedener Größe kostete 30—80, Weißkohl 10, Wirsingkohl 25—30, Rotkohl 15—30, Grünlinge 30, getrocknete Pilze das Viertelpfund 1—1.50, Sauerkraut 15—20. Für ein Pfund Aepfel verlangte man 15—40, für Birnen 20—50, Haselnüsse 1.30—1.40, Walnüsse 1.20 bis 1.30, Backobst 80—1.00, Zitronen das Stück 10—15, Musbeeren 60—70, Bananen das Stück 40—60, Mohn 50—80, Kürbis 10—15, Weintrauben 1.60, Schwarzwurzeln 30—40, Salat pro Kopf 10—15, Suppengrün 5—10, saure Gurken 15—20 Groschen. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1.20—3.50, für Enten 1.80—4.00, Gänse 4.50—9.00, das Pfund 1.00, Hasen 3—3.50 mit Fell, Hasenrücken je nach Größe 80—1.20, Hasenkeulen 1.20 d. Paar, Fasane 2—2.50, Rebhühner 1.20, Puten 4.50 bis

Filmschau

Apollo und Metropolis

„Der Königliche Liebhaber"

Der Film ist eine süße und zugleich schmerzliche Ballade zweier jugendlicher Herzen. Damit muß sich auch ein so unvernünftiges Schicksal abfinden, das den Geliebten zum Prinzgemahl werden läßt. Ginge es nach dem Willen der beiden, dann pfiffen sie auf den glänzenden Thron eines sagenhaften Landes und bauten sich lieber ein behagliches Nest. Weil aber die Pflicht vor dem Recht des Herzens steht, gibt es Trennung und Tränen, echte Tränen, die nichts von dem poetischen Perlenglanz haben, sondern die häßlich sind und kalt und feucht. Es ist ein Glück, daß das Stück nicht im nüchternen Alltag spielt, sonst ginge es zu traurig aus. In der märchenhaften Verbrämung aber darf man ruhig auf die Krone verzichten und auch an sich selbst denken. Das ist ein Grund zu Frohsinn und Zärtlichkeiten, unwirklich schönen Zärtlichkeiten, die mitempfinden lassen, weil es Freude macht, Zuschauer zu sein. Die wirkungsvolle Ausarbeitung einzelner Szenen und Namen wie Claudette Colbert und Frederic March geben dem Ganzen einen hohen dramatischen Schwung.

es.

---

30. Juli 1915 wurden von den Engländern neun Spione erschossen. Es waren: Robert Rosenthal, Carl Lody, Friedrich Müller, Courteney de Rysbach, Wilhelm J. Roos, Reginald Rowland, Haicke Janssen, George T. Breicknow, Fernande Buschmann.

Ein Zehnter, Anton Kupferlic, entging der Erschießung dadurch, daß er sich selber in einer Zelle im Brixtoner Gefängnis erhängte. Mit Ausnahme Carl Lodys und Müller waren all diese Leute Angehörige neutraler Staaten im Solde Deutschlands. Ihre Geschichte ist nicht gerade rühmlich. In allen Fällen war das Motiv nur das Geld. Sie waren nur Söldner, ebenso bereit, ihr eigenes Land zu verraten, falls es ihnen eine Kleinigkeit mehr eingebracht haben würde, wie sie das unsrige verrieten. Sie verdienten wirklich ihr Schicksal.

Bei dem Falle Müller und Lody jedoch, wie ebenfalls bei dem Spion, den ich selber 1914 festnahm, kann man seine eigene Meinung über den Beruf eines Spions haben. Anerkennung kann man ihrem Mut nicht versagen, der in der ganzen Welt bewundert wird. Diese Leute gehören im Gegensatz zu den eben bezeichneten zu einer ganz anderen Kategorie. Besonders möchte ich hierbei Carl Lody erwähnen. Die ziemlich restlose Verhaftung der deutschen Spione in England zu Beginn des Krieges rief beim deutschen Geheimdienst in Berlin Bestürzung hervor. Die Lücken in diesem Spionagesystem mußten ausgefüllt werden, und zwar von Leuten der richtigen Art, dem „nationalen Spion", der einzig aus Vaterlandsliebe handelte.

In der Person Carl Hans Lodys, eines Reserveoffiziers der deutschen Marine fanden sie den Mann, den sie suchten. Früher Kurier der Hamburg-Amerika-Linie sprach er fließend englisch und kannte durch seine Verbindung mit den englischen und amerikanischen Touristen die englischen Inseln sehr gut. Mit einem amerikanischen Reisepaß ausgerüstet, reiste er durch Belgien, das damals von den Deutschen bereits besetzt war, und kam zu Beginn des September 1914 in England an. Ich habe alle irgendwie wichtigen Einzelheiten über Carl Lody gesammelt und erhielt einige von Offizieren, die unmittelbar mit ihm bis zum Tage seines Todes zusammengekommen waren. Sie sind sich alle in der Bewunderung seiner hervorragenden Qualitäten einig, aber ebenso darin, seinen Wagemut zu kritisieren.

Im Gegensatz zu den üblichen Spionagemethoden arbeitete er ganz offen. Die Art, in der er zum ersten Male Verdacht erregte, illustriert dies genügend. Zu einer Zeit, als jeder Brief und jede Verbindung, die durch die Hände der Poststellen ging, aufs sorgfältigste überprüft wurde, schickte er von einem Hotel in Nordengland ein Telegramm nach Schweden. Diese Telegramm war in deutscher Sprache geschrieben, dazu ging es an eine Adresse, von der er hätte wissen müssen, daß sie verdächtig war. Von diesem Augenblick an war er gezeichnet, und die geringste seiner Bewegungen wurde von uns überwacht. Er besuchte verschiedene Teile der schottischen Küste, so Blackneß Castle an der Forth-Brücke und später Rothsysth, Maryhill und die Hamilton-Lager. Während dieser Zeit korrespondierte er mit Schweden, und seine Briefe wurden aufgefangen. Dann verschwand er und tauchte in London wieder auf.

Von London kehrte er nach Broughty Ferry in Schottland zurück, einem Platz, der natürlich für ihn ein besonderes Interesse haben mußte, da hier die Schiffskanonen ausprobiert wurden. Eine Zeitlang trieb er sich in Dundee und Barry herum, Zentralpunkte des schottischen Heeres, und gegen Ende des September war er in Liverpool und beobachtete dort die Festungsanlagen von Mersey. Dann führten ihn seine Reisen nach Irland, und hier wurde er von Scotland Yard verhaftet. Er wurde am 30. und 31. Oktober vor Generalmajor Lord Cheylesmore abgeurteilt und schuldig gesprochen. Es ist meine Meinung — und sie wird von anderen geteilt, daß Lody nicht den Tod erlitten haben würde, falls er seine Spionagetätigkeit auf das Feldheer in Frankreich beschränkt hätte.

Es ist Tatsache, daß Spione, die von den Allierten in ihrer Uniform und in ihrem Lande aufgeschnappt wurden, vom Tode verschont blieben. Aber für einen im deutschen Heer ausgebildeten Mann in Zivilkleidern, der sich im feindlichen Lande herumtreibt, steht stets die Todesstrafe in Aussicht.

Wenn es nicht gegen diese Regel gewesen wäre, würde Lody wahrscheinlich niemals erschossen worden sein. Jedermann hatte für seinen Wagemut Verständnis. Es ist Tatsache, daß er, als er der Mündung der Gewehre, die nur auf den entscheidenden Befehl warteten, gegenüberstand, sich zu dem befehlshabenden Offizier wandte und sagte: „Ich glaube, Sie werden einem Spion nicht die Hand geben."

„Nein, das werde ich nicht!" antwortete der englische Offizier, indem er ihm seine Hand hinhielt, „aber ich möchte sie einem tapferen Mann drücken!"

Das ist die Geschichte des Herrn Lody.

Während des Krieges kam in London ein Mann von gutem Aeußeren und vielfachen Empfehlungen an, der sich selber mit einem amerikanischen Paß als Reginald Rowland, Vertreter der Northon B. Smith Company, Pianofabriken in New York, präsentierte. Von britischen Geheimagenten in Rotterdam kamen gleichzeitig gewisse Informationen, und Scotland Yard hielt ihn im Auge. Man stellte fest, daß er in einem Hotel in Bloomsbury abgestiegen war, und man folgte ihm nach West Kensington, als er dort bei einer sehr charmanten Witwe, der Frau eines naturalisierten Ausländers, einen Besuch machte.

So trat Elisabeth Wertheim in Erscheinung. Zu dieser Zeit, im Frühjahr 1915, war sie eine reizende, wohlkultivierte und weitgereiste Frau von Welt. Von diesem Augenblick an verband sie sich mit Reginald Rowland. Sie wohnten zusammen in einem vornehmen Hotel, man sah sie in den exklusivsten Restaurants zusammen dinieren, im Theater, Rundfahrten durch London und seine Umgebung machen und in Rotten Row an sonnigen Morgen ihre Pferde bewegen. Dann kam ein Wohnungswechsel. Wir finden sie in Southsee und Portsmouth, immer noch luxuriös lebend, und wieder lange Autotouren die Küste entland unternehmen. Währenddessen wachte Scotland Yard unauffällig, aber unermüdlich. Ihre Anwesenheit in Portsmouth ließ sogleich vermuten, daß sie auf der Suche nach Informationen über Marine- und Flugangelegenheiten waren. Mein eigener Chef, Inspektor Trevor Fitch, wandte wieder die Taktik der „langen Leine" an. Er wußte genau, daß über kurz oder lang die beiden ihren Kopf in die Schlinge stecken würden. Es war ein Geduldsspiel. Gustav Breekow (um Rowland mit seinem wirklichen Namen zu nennen) und seine schöne Begleiterin arbeiteten jetzt gemeinsam, während sie in Portsmouth blieb und er zu einem Hotel an Bedford Square in London zurückkehrte. Inspektor Fitch wußte, daß sie Spione waren. Aber er ließ sie in Ruhe, bis gewichtige Beweise ihrer Schuld erbracht waren.

(14. Fortsetzung Sonnabend.)

6.00, Perlhühner 1.80—2.50, Tauben das Paar 90—1.20, Kaninchen 1—2 Zl. — Auf dem Fleischmarkt, der recht gut beschickt war, wurden nachstehende Preise gefordert: Schweinefleisch 70—90, Kalbfleisch 70—1.40, Rindfleisch 70—1.10, Hammelfleisch 80—1.20, Schmalz 1.30, roher Speck 90—95, geräucherter Speck 1.20, Kalbsleber 1.40, Schweineleber 90, Rindsleber 70, Gehackte 90 Groschen. — Der Fischmarkt beschränkte sich, wie schon erwähnt, auf wenige Stände. Man zahlte für Hechte pro Pfund 1.20, Schleie 1.20, Karpfen 1.20—1.30, Barsche 70—90, Karauschen 70—1.20, Bleie 90, Weißfische 50—70, Zander 2.20, grüne Heringe 40 bis 45, Salzheringe das Stück 10—15 Groschen. Räucherfische gab es in genügender Auswahl; Räucheraal kostete das Viertelpfund 80, Bücklinge das Stück 15—25, Heringe 15, Matjesheringe 50 Groschen. — Der Krammarkt war gut beschickt. — Blumen wurden auch noch angeboten, Chrysanthemen und Alpenveilchen waren vorherrschend, ebenso gab es Tannengrün und Weidenkätzchen.

Wojew. Posen

Schildberg

Diebstahl. Vor einigen Tagen ließen sich Diebe in das Schulhaus in Mangschütz einschließen, begaben sich auf den Bodenraum und stahlen dem Schulleiter Pietruschka neben anderen Gegenständen sämtliche auf dem Boden befindliche Wäsche im Werte von 500 Zl. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Kempen

Trauriger Unfall. In Okrzyce bei Reichthal fiel der dreijährige Zdzisław Klobus in einen Topf mit kochendem Wasser, so daß der Tod trotz ärztlicher Hilfe noch am selbigen Tage eintrat.

Gostyn

& **Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe** hält ihre Monatsversammlung am Sonntag, dem 3. d. Mts., nachm. 3½ Uhr im Schützenhause ab. Freunde und Gönner des Vereins sind dazu höflichst eingeladen.

& **Spitzbubenfrechheit.** Die Umzäunung des hiesigen evangelischen Friedhofes wird jede Nacht arg beschädigt. Obwohl über die Bretter Bandeisen befestigt wurde, ist die Umzäunung nicht zu erhalten. Nur noch einige Bretter sind vorhanden. Sogar die Pfähle werden herausgezogen.

& **Zwangsversteigerung.** Gestern wurde im hiesigen Gericht das Binkowskische Villengrundstück gegenüber der Güterabfertigung im Wege der öffentlichen Zwangsversteigerung verkauft. Die hiesige Kreiskommunalkasse hat es für 29 000 Zl. erworben. Auch bei diesem Objekt war die Verschuldung höher als der Kaufpreis.

Pleschen

& **Diebstähle.** Vergangene Woche wurde in Zigarettenladen des H. Szulczyński am Markt eingebrochen. Die Diebe machten in die Vordertür ein Loch, durch welches sie eindrangen. Es ist zu verwundern, daß sie bei dieser Arbeit nicht gestört wurden, zumal doch auf dem Marktplatz ständig Polizeiwache ist. Sie stahlen Zigaretten, Zigarren und Tabak im Werte von 250 Złoty. — In die Räucherkammer der Fleischerei Bociański auf der ul. Sienkiewicza drangen in der Nacht vom 27. zum 28. d. Mts. Diebe und räumten sie vollständig aus. Neben eigener Räucherware wurde auch viele fremde Ware, die zum Räuchern dorthin gegeben wurde, gestohlen. In beiden Fällen fehlt von den Dieben jede Spur.

& **Gefaßter Fahrraddieb.** Am 23. d. Mts. wurde in Pleschen einer Weronika Demcka aus Wilcza und einem Idzi Kaźmierczak aus Krzywosądów ein Fahrrad gestohlen. Es gelang, den Dieb beider Räder zu fassen; es ist dies ein gewisser Marjan Bernat, zuletzt wohnhaft in Broniszewice.

Brudermord wegen eines Paares Pantoffeln

t. **Schrimm**, 29. November. Wie wir bereits vor einigen Tagen berichteten, kam es in dem Dorfe Niesłabin zwischen den Brüdern Mieloch zu einem Streit, in dessen Verlauf der 23jährige Theodor M. seinen 29jährigen Bruder Josef erschlug. Der Zwist entstand wegen eines Paares Pantoffeln und verschärfte sich immer mehr, bis schließlich der ältere Bruder Josef auf seinen Bruder Theodor mit einer Dunggabel einschlug und ihn im Gesicht verletzte. Die Schlichtungsbemühungen der Mutter und des dritten Bruders blieben erfolglos, so daß Theodor in der Notwehr zu einer Axt griff und seinen Bruder niederschlug, indem er ihm die Schädeldecke zertrümmerte. Drei Stunden später starb Josef M. an der Verletzung. Der Erschlagene war allgemein als Rohling bekannt. Theodor M. ist ins Gerichtsgefängnis nach Schrimm gebracht worden.

Betrüger hinter Schloß und Riegel

Kempen, 29. November. Vor der Strafkammer in Ostrowo hatten sich die Agenten Ignacy Zdunek, Józef Netter und Piotr Stankiewicz aus Kempen, Franz Szyja und Szymala aus Schildberg sowie ein Bruder des Netter aus Wreschen zu verantworten. Der Anklageakt, der acht Bände umfaßt, wirft den Angeklagten vor, seit Jahren systematisch auf nicht legalem Wege Wirtschaften verkauft zu haben. Nach Vernehmung von mehreren Zeugen und Geschädigten wurde folgendes Urteil gefällt: Zdunek 3 Jahre, Netter 2½ und Szyja 1½ Jahre Gefängnis bei sofortiger Verhaftung, Stankiewicz und Szymala je 1½ Jahre Gefängnis bei Anrechnung einer halbjährigen Amnestie; Netter aus Wreschen erhielt ein Jahr Gefängnis ebenfalls bei Anrechnung einer halbjährigen Amnestie. **Weiter waren in derselben Sache angeklagt: Koslik mit Frau aus Bralin sowie Strzyczak und Kusiek aus Kempen, die sich aber zur Verhandlung nicht gestellt hatten.** Der Staatsanwalt hat hinter diese Steckbriefe erlassen.

Ein geschäftstüchtiger Landwirt

§ **Znin**, 29. November. Als ein geschäftstüchtiger Landwirt erwies sich der 35jährige Władysław Bieliński aus Gościeradz im Kreise Znin. Der Angeklagte, der im Kreise Znin eine Landwirtschaft besaß, hatte diese verkauft und dafür eine andere Landwirtschaft in Pacht genommen. Das von seiner ersten Landwirtschaft stammende Inventar kaufte der Landwirt Marcell Saganowski, der es jedoch dem Angeklagten noch für einige Zeit zum Gebrauch überließ. B. verkaufte das Inventar noch an zwei weitere Personen und steckte das Geld ein. Als der erste Käufer das Inventar übernehmen wollte, mußte er zu seinem Erstaunen erfahren,

daß außer ihm noch zwei weitere Landwirte ihre Ansprüche auf das Inventar geltend machten.

Die auf diese Weise geschädigten Landwirte erstatteten gegen den Landwirt B. Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte in vollem Umfange zur Schuld, führt jedoch zu seiner Verteidigung an, daß er auf der gepachteten Landwirtschaft bankrott gemacht hatte und in seiner Notlage das Inventar dreimal verkaufte. Da der Angeklagte den Geschädigten teilweise das Geld zurückerstattet hatte, verurteilte das Gericht ihn zu 8 Monaten Gefängnis, 300 Złoty Geldstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Neustadt a. W.

× **Stadtverordnetenversammlung.** Unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Kędzierski fand am 15. d. Mts. eine Stadtverordnetensitzung statt, in der als Hauptpunkt die Steuern für das Jahr 1934 behandelt wurden. Als solche wurden festgesetzt: 20 Proz. Zuschlag zur Umsatzsteuer, 30 Proz. von den Handelspatenten, 80 Proz. Zuschlag zur staatlichen Grundsteuer, 20 Proz. Zuschlag zur staatlichen Gebäudesteuer, 25 Proz. von den Akzisenpatenten. Die bisher erhobene Kommunalsteuer der staatlichen Einkommensteuer wurde dank der öfters wiederholten Anträge des Stadtv. Czarczyński von 4 auf 1, 2 und 3 Proz. ermäßigt. Die Steuer wird jetzt bei einem Einkommen von 1500 bis 2500 Zl. 1 Proz., von 2500 bis 3000 Zl. 2 Proz., von 3000 bis 5000 Zl. 3 Proz. betragen. Einkommen von über 5000 Zl. werden der bisherigen Besteuerung von 4 Proz. unterliegen. Ferner wurde dem Vizebürgermeister Kędzierski der Betrag von 300 Zl. als einmalige Entschädigung für die seit dem Tode des Bürgermeisters Sarnowski geführten Amtsgeschäfte zuerkannt. Für den Bau eines Untersuchungshäuschens auf dem Städtischen Viehmarkt wurden 2000 Zl. und für den weiteren Ausbau des Schützenhauses 1500 Złoty bewilligt. Zu dem Schulbudget wurden nachträglich 100 Zl. zum Ankauf von Schulmaterialien für arme Kinder festgesetzt.

× **Friedhofsschändung.** Von Bubenhänden wurde im Laufe der vergangenen Woche ein Teil der Umzäunung des evangelischen Friedhofes zerstört. Von 16 gemauerten Pfeilern wurden die Kappen gewaltsam abgerissen und in den Friedhof geschleudert und außerdem ein 3 Meter langes gemauertes Feld zwischen zwei Pfeilern vollständig niedergerissen. Es wäre erwünscht, daß die Behörden Maßnahmen zur Ergreifung und Bestrafung der Täter treffen würden, damit ähnliche Schandtaten nicht mehr vorkommen, die der Gemeinde nur unnötige Kosten verursachen.

Wollstein

* **Selbstmordversuch.** In Rakwitz versuchte der 26jährige Bąk seinem Leben ein Ziel zu setzen, indem er sich an der Türklinke der Küche erhängte. Dem Zufall war es zu danken, daß man die Tat in letzter Minute entdeckte und den Lebensmüden dem Tode wieder entriß.

Ein Attentat aus Eifersucht

verübte am vergangenen Sonntag die unverehelichte Serva auf das Ehepaar Smidoda in Kielpin mittels Salzsäure. Erwähnte Serva hatte mit dem Landwirt Bronisław Smidoda ein acht Jahre währendes Liebesverhältnis. Als vor kurzem der ungetreue Smidoda ein anderes Mädchen heiratete, faßte die schmählich verlassene Serva den Plan, Rache zu nehmen. Am Sonntag, als das Ehepaar ahnungslos in der Stube saß, wurde die Tür plötzlich aufgerissen, und die Serva stürzte herein und begoß beide Eheleute mit Salzsäure, ehe dieselben die Möglichkeit hatten, sich zur Wehr zu setzen. Abgesehen von den Kleiderschäden, erlitten Smidoda und Frau erhebliche Verletzungen des Gesichtes und des Halses, so daß beide sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.

Jutroschin

Jahrmarkt. Ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt findet hier am Donnerstag, dem 7. Dezember, statt.

Bentschen

Berichtigung. Wir meldeten vor einigen Tagen den plötzlichen Tod eines gewissen Dobkowicz aus Jabłonka Stara in der Kanzlei des Notars Meysner während der Aufnahme eines Notariatsaktes. Diese Meldung wird dahin berichtigt, daß der Verstorbene nicht Dobkowicz, sondern Hyronimus Fabian aus Jabłonka Stara war, der mit seinem Stiefsohn Leo Dobkowicz einen Ueberlassungsvertrag abschließen wollte.

Pinne

hg. **Goldene Hochzeit.** Am 27. November d. J. feierten der Pantoffelfabrikant Leopold Linke und seine Ehefrau Emilie, geb. Wunsch, in Pinne in geistiger und körperlicher Frische im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Bräutigam zählt 79 Jahre, die Braut feierte, wie bereits berichtet, am 2. d. Mts. ihren 80. Geburtstag. Mittags fand die kirchliche Einsegnung durch Herrn Pastor Dey in der evangelischen Kirche zu Pinne statt. Dem Jubelbrautpaar wurde ein Glückwunschschreiben und ein Diplom des Generalsuperintendenten und des Konsistoriums durch den Geistlichen überreicht. Bei der Beliebtheit, deren sich das Jubelpaar bis weit außerhalb der Mauern unserer Stadt erfreut, wurde es mit Geschenken, Blumen und Gratulationen sehr erfreut.

Strelno

ü. **Feuer.** Auf dem Gehöft des Landwirts Franciszek Smeel in Frohenau brach Feuer aus, dem die mit Roggen, Gerste, Klee und Seradella gefüllte Scheune sowie der Schweinestall und zwei Schuppen zum Opfer fielen. Mitverbrannt sind die Dresch-, Häcksel- und Reinigungsmaschine, zwei Kutschwagen und verschiedene landwirtsch. Geräte. Angebrannt sind zwei Schweine, von denen das eine getötet werden mußte. Infolge günstiger Windrichtung hätten die Flammen auch die übrigen Wirtschaftsgebäude ergriffen wenn nicht die Ortsfeuerwehr sowie die Besatzung der Strelnoer Motorspritze tatkräftig eingegriffen hätten. Der Schaden wird auf 15 000 Złoty beziffert. Da der Geschädigte hoch versichert war, wird als Ursache des Feuers Brandstiftung angenommen.

Mogilno

ü. **Tod eines alten Bürgers.** Dieser Tage verstarb im 82. Lebensjahre der älteste deutsche Bürger der Gemeinde Palędzie Dolne, der Grundbesitzer Emil Hittel. Er war längere Zeit Gemeindevorsteher und Kirchenältester der Dorf- und Kirchengemeinde.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

2. bis 9. Dezember 1933.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt (Armen-Sammlung). 3 Uhr: Rosenkranz, Predigt und hl. Segen. Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. Donnerstag, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Freitag, Fest der unbefleckten Empfängnis Mariae. Fleischgenuß erlaubt. 7.30 Uhr. Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt mit Generalkommunion des Frauenbundes und der Mädchenvereine. 3 Uhr: Vesper, heiliger Segen und Andacht des lebendigen Rosenkranzes. 4.30 Uhr Stiftungsfest des Marienvereins. Am 1. und 2. Dezember ist die Zahlung der Beiträge für die Sterbevorsorge fällig.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A (Wolnica). Freitag, abds. 3.45 Uhr: Sonnabend, morgens 7.30 Uhr; vorm. 9.30 Uhr; nachm. 4 Uhr mit Schrifterklärung. Sabbat-Ausgang abends 4.35 Uhr. Werktäglich morgens 7.15 Uhr mit anschl. Lehrvortrag; abends 3.45 Uhr.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachm. 4 Uhr: Jugendandacht.

Nachtrag zu den Wahlen

Dirschau, 29. November. Entgegen den zunächst eingelaufenen Meldungen, daß in Dirschau alle Stimmzettel für ungültig erklärt wurden, wird jetzt mitgeteilt, daß die deutsche Liste drei Mandate erlangt hat.

Neustadt. Von den zu wählenden 24 Stadtverordneten erhielten die Deutschen fünf Mandate.

Gostyn. Die Stadtverordnetenwahlen sind hier ruhig und ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Eine deutsche Liste war nicht aufgestellt, da dies von vornherein zwecklos war. Im ganzen Kreise ist nur in Punitz eine deutsche Liste aufgestellt worden, die auch einen Vertreter durchbrachte. Es ist dies der Drogist Arthur Sabiers.

t. **Schrimm.** Nach der Verteilung der Stadtverordnetenmandate in den zum Kreise Schrimm gehörenden Städten Dolzig und Xions, in denen bekanntlich keine Wahlen stattfanden, da Kompromißlisten eingereicht wurden, entfallen auf die Regierungspartei beider Städte 9 Mandate, während sich die restlichen 3 Mandate auf die anderen Parteien verteilen.

Tuchel, 30. November. Bei den Stadtverordnetenwahlen hat das Lager der Nationaldemokraten von 16 Mandaten 10 erzielt und verfügt damit über die absolute Mehrheit. Die Regierungspartei erlangte 6 Mandate. Die dritte Gruppe, die unter dem Namen „Landwirtschaftlicher Wahlblock" in den Wahlkampf gezogen war, ging leer aus.

Sportmeldungen

Der erste Länderkampf Polen—Deutschland

Zum historischen Fußball-Länderkampf zwischen Polen und Deutschland werden intensive Vorbereitungen getroffen. Leider sind alle Bemühungen um die Ablassung sog. populärer Züge aus Polen nach Berlin fruchtlos geblieben.

Dafür hat die Reichsbahn am Sonntag aus allen Teilen des Deutschen Reiches Sonderzüge angesetzt. Zwei Züge kommen von Magdeburg, je ein Zug aus Hamburg, Erfurt, Hannover, Königsberg und Breslau. Aus Breslau bringt ein Autobus am Sonnabend die Gäste nach Berlin.

Für Berlin ist ab 12 Uhr Spielverbot erlassen worden! Alle Gauligaspieler sehen sich den Länderkampf, dem ein Jugendspiel Südwest—Nordost vorausgeht, gemeinsam an.

Die Polen werden in deutschen Sportkreisen durchaus nicht unterschätzt. Das zeigte sich ja auch schon in der Aufstellung der deutschen Elf, die wirklich stark ausgefallen ist.

Wir werden über diesen Länderkampf, der mit großer Spannung erwartet wird, einen Sonderbericht veröffentlichen.

Auch polnische Hockeyspieler in Berlin

Mit dem Sonderzug, der Polens Fußball-Nationalmannschaft und viele Schlachtenbummler zum Länderkampf gegen Deutschland am Sonntag nach Berlin bringt, kommt auch die erste Mannschaft des Hockeyklubs Lechja-Posen, die zu den erfolgreichsten polnischen Mannschaften gehört, nach Berlin. Die Polen spielen am Sonntag in Siemensstadt um 11 Uhr gegen die Liga-Elf der Sportvereinigung Siemens. Es wird das erstemal sein, daß eine polnische Hockeymannschaft in Berlin ihr Können zeigt.

Kley Europameister

Nach wochenlangen Kämpfen wurde jetzt in München der Ringerwettstreit um die Europameisterschaft im Mittelgewicht zu Ende geführt. Am Schlußkampf standen sich der Pole Sajorski und Fritz Kley-Berlin gegenüber. Wie im Vorjahre bei der Weltmeisterschaft hinter Rudolf Grüneisen, mußte sich der Pole auch diesmal mit dem zweiten Platz begnügen, denn Kley vermochte ihn nach wenig mehr als einer Stunde auf die Schultern zu zwingen. Der dritte Preis fiel an den jungen Breslauer Mosig, der den Ungarn Bela Barothy werfen konnte.

Polens Leichtathleten fahren nicht nach Berlin

Der Polnische Leichtathletikverband erhielt für einige prominente polnische Leichtathleten von einem Charlottenburger Klub eine Einladung zu einem bestimmten Termin nach Berlin. Auf der letzten Verwaltungsratssitzung des Verbandes ist nunmehr diese Einladung abgelehnt worden. Der Verband begründet seine Absage damit, daß bisher noch keine deutschen Leichtathleten in Polen an den Start gingen. Die polnischen Leichtathleten könnten nur dann in Deutschland starten, wenn sich in dieser Angelegenheit der Deutsche Leichtathletikverband an den polnischen Verband wenden würde, und auch dann müßten deutsche Leichtathleten zuerst in Warschau an den Start gehen.

Eislauf-Länderkampf Polen—Sowjetrußland

Der Polnische Eislaufverband erhielt vom Internationalen Eislaufverband die Erlaubnis, mit Sowjetrußland einen Eislaufländerkampf austragen zu dürfen. Charakteristisch ist hierbei, daß der Internationale Eislaufverband an die Erlaubnis nicht die Bedingung knüpfte, daß Sowjetrußland vorher dem Verbande beizutreten habe.

Aus aller Welt

Rote Regierung in Genf

Ein Demagog als Kantonspräsident?

Von unserem Schweizer We.-Mitarbeiter

Bern, 29. November 1933.

Man hat in den letzten Monaten fast unaufhörlich von der nationalen Erneuerung der Schweiz, von der jungen „Frontenbewegung“ gesprochen und geschrieben. Tatsächlich haben sich ganz unzweifelhaft unter dem Eindruck der in Deutschland, in Frankreich und in England sich vollziehenden Entwicklungen in der Schweiz außerhalb der Parteien eine Anzahl von „Fronten“, „Bünden“ und „Wehren“ gebildet, die in ihrer Vielzahl zwar erkennen lassen, daß der umfassende Begriff des Nationalen in der Schweiz noch nicht zum Durchbruch gekommen ist, die aber doch eine gewaltige und tiefgehende Gärung vor allen Dingen in der jungen Generation verdeutlichen.

Um so erschütternder, wenn auch nicht unvorbereitet, trifft diese Kämpfer für die Erneuerung das Ergebnis der Kantonswahlen in Genf, wo jetzt die Sozialdemokraten die Mehrheit erzielt haben. Schon seit den Nationalratswahlen im Oktober 1931 war nach Basel-Stadt, Zürich und mit Neuenburg der Kanton Genf der „roteste“ Bezirk des Schweizerlandes. Man mußte jetzt also darauf gefaßt sein, daß das Ergebnis der Kantonswahlen dieser Tatsache entsprechen würde. In Wirklichkeit haben sie die Entscheidung des Oktober 1931 noch zugunsten des Marxismus verstärkt . . . Ein Ausgang, mit dem man immerhin auch noch rechnen mußte.

Aber, was man sich in bürgerlichen Kreisen vorher nicht mit ausreichender Deutlichkeit vergegenwärtig hatte, war die jetzt zur Wahrscheinlichkeit gewordene Möglichkeit, daß das Wahlergebnis einen Mann an die Spitze der Genfer Kantonsregierung bringen könnte, der in der Nacht vom 9. zum 10. November 1932 eine der blutigsten Revolten provoziert hatte, die das Schweizerland jemals erlebt hat, und der infolgedessen im Juni d. J. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Dieser Mann, Léon Nicole, der infolge der schauerlichen Ereignisse vom 9. November 1932 für das schweizerische Bürgertum zum Inbegriff des Bösen, des Volksfeindes und Volksverführers geworden war, wird nun aller Wahrscheinlichkeit nach in den Palast der Genfer Kantonsregierung einziehen. Aber selbst wenn dem Genfer Bürgertum dieses Aeußerste erspart bleiben sollte, so wird es doch damit rechnen müssen, daß dieser politische Ungeist — vielleicht um so gefährlicher — hinter den Kulissen sein bösartiges Spiel treiben wird.

Die Tatsache erscheint grotesk und beschämend; allein man darf mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß diese Entwicklung im Kanton Genf der schweizerischen Erneuerungsbewegung einen gewaltigen Auftrieb und vor allen Dingen den Fronten- und Bundesführern die Einsicht schenken wird, daß nur gemeinsame und disziplinierte Aktion der roten Gefahr erfolgreich begegnen kann. Von diesem Gesichtspunkt aus beurteilen auch die besonneneren Elemente in Genf und in den übrigen Kantonen das Ergebnis des Sonntags, so daß letzten Endes der „rote Triumph von Genf“ einen Schlußpunkt in der marxistischen Entwicklung bedeuten dürfte.

Rote Banner über China

Die Gegenregierung in Fukien

(Von unserem Londoner H. Bg.-Mitarbeiter)

London, 23. November 1933.

Eben hat die Nanking-Regierung die vorübergehend aufgenommenen Verhandlungen mit Japan über die gemeinsame Bekämpfung der kommunistischen Brandherde in Süd- und Mittelchina mit Rücksicht auf die nationalrevolutionären Empfindlichkeiten der Kantonregierung wieder abgebrochen, da ergibt sich schon eine neue Lage, die aller Wahrscheinlichkeit nach zur Wiederaufnahme der eben abgebrochenen Verhandlungen mit Japan führen wird.

General Tsaitinkai, Kommandeur der berühmten 19. Armee, die seinerzeit Schanghai gegen die Japaner so lange und glanzvoll verteidigte, hat — offenbar unter Beratung durch den vor Jahren während der nationalen Revolution so vielfach in fragwürdiger Weise hervorgetretenen kommunistischen Agenten Eugen Tschen — die südchinesische Provinz Fukien als selbständig erklärt und damit einen Schritt von vielleicht verhängnisvoller Tragweite vollzogen, den man zwar in Nanking schon seit einiger Zeit befürchtete, aber nicht hindern konnte.

Man muß sich dabei vergegenwärtigen, daß südlich des Yangtse die Macht der Nanking-Regierung praktisch aufhört. Dort regiert entweder Kanton oder eine Anzahl kommunistischer Tuchuns, deren Stärke in ihrer Gewissenlosigkeit liegt und mit der wachsenden Entfernung von Nanking sich vergrößert. Die entscheidende Bedeutung des Schrittes, den Tsaitinkai mit der Errichtung seiner Gegenregierung in Fukien vollzogen hat, liegt darin, daß nun auch Kanton nicht mehr die allerdings schon längst nur noch fiktive Souveränität der Nanking-Regierung anerkennen wird, sondern sich gleichfalls autonom machen dürfte. Setzt sich diese Entwicklung durch den Süden Chinas fort, so ist eine Intervention nahezu unumgänglich, da in der bedeutenden Hafenstadt Fukiens, Futschau, u. a. auch sehr umfangreiche japanische Interessen zu schützen sind. Man kann aber kaum annehmen, daß die Nanking-Regierung von sich aus und allein imstande ist der kommunistischen Flut Einhalt zu gebieten. So rückt eine Zusammenarbeit zwischen Japan und Nanking durch den Schritt Tsaitinkais in unmittelbare Nähe, und das Endergebnis könnte sehr leicht ein Engagement Japans in Südchina sein, wie man es seit der Aufgabe der Okkupation von Schanghai als unmöglich betrachtete.

Eine solche Möglichkeit liegt um so näher, als Japan in letzter Zeit im chinesischen Süden bereits eine wirtschaftspolitische Aktivität entfaltet hatte, die nicht ohne Erfolg blieb, die infolgedessen um so unbedingter einen nachhaltigen Schutz des bisher Erreichten erforderlich erscheinen läßt. Es ist also anzunehmen, daß die roten Banner, die jetzt über Kanton, Fukien, Futschau und Kiangsi flattern, sehr bald herabgeholt werden. Die Frage bleibt nur, welche Banner dann über den genannten Städten und Provinzen flattern werden.

Erfolgreiche Verteidigung deutscher Minderheitenrechte

Der belgische Unterrichtsminister empfahl der deutschen Gemeinde in Eupen, den französischen Sprachunterricht nicht wie bisher vom 5. Schuljahr ab zu erteilen, sondern schon vom 3. Schuljahr an einzuführen. Mit dieser Empfehlung aber hatte er kein Glück, denn der Eupener Stadtrat lehnte sie mit der unantastbaren Begründung ab, die Muttersprache der Eupener Kinder sei deutsch, und es bestehe kein Grund zu irgendwelchen Abweichungen auf Grund der örtlichen Verhältnisse. Diese erfolgreiche Verteidigung verbriefter Minderheitsrechte durch den Eupener Stadtrat verdient als Beweis deutschen Rechtsbewußtseins und deutschen Mutes vollste Anerkennung.

Deutsch-Ostafrika feiert seine erste Schule

Jubiläum der „Friedrich von Bodelschwingh“-Schule

Dar es Salam, im November.

Fünfundzwanzig Jahre alt ist am 1. November die erste deutsche Schule im ehemaligen Deutsch-Ostafrika geworden. An sich eine kurze Zeit, aber hier draußen, wo alle Kulturarbeit unter unvorstellbaren Schwierigkeiten geleistet werden muß, vergeht die Zeit doppelt schnell. Nur wenige Kinder waren es, die damals die Missionsschule für deutsche Ansiedlerkinder in Jlalo in den Usambarabergen besuchten.

Unter der Leitung einer deutschen Lehrerin wurden die Kinder in die Anfangsgründe der Wissenschaften eingeführt. Aber daneben lernten sie, sich im Garten und Busch zu betätigen, zu pflanzen oder Obstgärten herzurichten. Gerade dieser praktischen Arbeit, die dem späteren Pflanzer besonders zugute kommen mußte, wurde hervorragende Aufmerksamkeit geschenkt. Der Schulgarten wurde allein durch die Arbeit der Kinder in Ordnung gehalten, die das Land ganz allein urbar machten, Baumstümpfe ausrodeten und Gräben zur Entwässerung zogen. Sogar eine kleine Wasserleitung wurde von einem Hügel her in ausgehöhlten Bananenstämmen bis in den Garten hineingelegt.

Eine Pflanzerfrau hatte es damals nicht leicht, und so waren viele Mütter recht dankbar, daß die neue Schule ihnen die Sorge um die Erziehung der Kinder abnahm.

Sie lernten hier deutsche Bücher kennen, und ganz bewußt wurde in ihnen die Sehnsucht nach der alten Heimat ihrer Eltern geweckt.

Bis zum Kriege war diese Schule die einzige ihrer Art im ganzen Nordgebiet der Kolonie. Bis auf 75 war die Schülerzahl herangewachsen, als im Jahre 1920 mit der Vertreibung vieler Deutschen aus Ostafrika auch diese Kulturstätte geschlossen werden mußte. Trotzdem waren alle Eltern beglückt darüber, daß ihre Kinder den ganzen Krieg hindurch, unberührt von den Kämpfen, die diese Gegend nicht erreichten, eine gute Schulbildung erhalten konnten.

Als im Jahre 1926 die Einwanderung für Deutsche wieder freigegeben wurde, ging die Bethel-Mission sofort ans Werk, eine neue Schule ins Leben zu rufen. Wieder mußte ganz im Kleinen angefangen werden: mit vier Schülern wurde die erste Unterrichtsstunde abgehalten. Heute sind es bereits mehr als 50.

Als ein schmuckes Gebäude, von Spielplätzen, Rasenflächen, Obstgärten und Blumenbeeten umgeben, so präsentiert sich die „Friedrich von Bodelschwingh-Schule“ in Lwandai. Ihr ist ein großes Schülerheim angeschlossen, in dem über 40 Kinder mit zwei Lehrerinnen und einer Hausmutter Platz haben. Lehrmittel, Bücher, Karten und Turngeräte sorgen dafür, daß deutsche Kinder, auch fern von der Heimat, zu tüchtigen Menschen erzogen werden, die in der Fremde ihrem Vaterlande Ehre machen.

Gedanken über das Straßburger Münster

Das Gesicht eines deutschen Domes

Von Fritz Dalichow

Am 22. November vor 15 Jahren wurde das alte deutsche Straßburg und mit ihm das Münster französisch

Wuchtig und massig, unerschütterlich und frei erhebt sich das Wahrzeichen Straßburgs seit fast einem Jahrtausend über die rheinische Ebene, vom Wasgenwald, vom Schwarzwald jenseits des Rheins, ja von den schweizerischen Bergen her noch zu erkennen — ein Urbild von Größe, Kraft und Ewigkeit. Dieselben Mauern sind es, die zuerst ihren kühnen Baumeister Erwin von Steinbach begrüßten, dieselben Steine und Quadern, die später die Stürme der Reformation über sich hinwegbrausen hörten dieselben wuchtigen Bogen, die das Werk eines Gutenberg erlebten, dieselbe Plattform, die einen Goethe in das weite Land und gen Sesenheim schauen ließ, dieselben Portale, vor denen während der französischen Revolution die Menge tobte und schrie, derselbe gewaltige Turm, der die neuen Fahnen des einigen Deutschen Reiches zu seinen Füßen flattern sah und jetzt wieder die Trikolore triumphieren sieht. Wuchtig, erhaben steht es da, erhaben über die Kämpfe der kleinen Erdenwürmer zu seinen Füßen. Es steht da, ob es nun „Münster“ wie einst, oder „cathédrale“, wie jetzt genannt wird. Wären wir Menschen doch auch von dieser zeitlosen Ruhe, unberührt von den Gedanken des Augenblicks!

*

Das Straßburger Münster hat nur einen Turm. Eine Plattform befindet sich da, wo sich der zweite erheben sollte. „Wie schade!“ hört man täglich die Beschauer sagen, „wie eindrucksvoll wäre das Münster erst, wenn auch der zweite Turm gebaut worden wäre.“ O nein, Ihr Leute! Das ist gerade das Reizvolle an diesem Dome, daß er es, scheinbar launenhaft, wagt, dem ewig gleichmachenden Geschmack der Menschen die Stirn zu bieten. Drückt er nicht durch seinen einen Turm den Gedanken, den er verkörpern will, vollkommen aus; könnte der zweite die Idee noch unterstreichen?

*

Fassade und Längsschiff des Münsters sind gotisch, der Chor ist romanisch. „Wie stillos!“ würden die Beschauer sicherlich gern ausrufen. Ein Stil, ein Guß ist das Ideal der Vielen. Das wahrhaft Große aber hat das Recht, mit Bewußtsein Verschiedenartiges zu einem Ganzen zu vereinen, widerspruchsvoll zu sein. Auch große Männer lassen sich nicht einer bestimmten Ordnung und Klasse zuteilen. Auch sie müssen Widersprechendes zum Ganzen binden und stehen außer und über jeder Gesetzmäßigkeit.

*

Wenn man in Köln dem Zuge entsteigt und dann noch mitten im Bahnhofsleben und -geräusch den Dom erblickt, muß man sich sehr zwingen, das Gewaltige dieses Bauwerkes zu empfinden, da der Alltag keine Weihestimmung aufkommen lassen will. Erst im Innern des Domes wird das anders. So wirken oft kleinere Dome in kleineren deutschen Städten stilvoller, weil sie die Gunst der Umgebung genießen. — das Straßburger Münster hat alle Vorzüge der Lage. Es läßt sich vom Gutenbergplatze aus anschauen, man mag sich auf den Kleberplatz stellen und es mehr aus der Ferne genießen, man kann es von den vielen Grachten zu seinen Füßen betrachten, ja sogar von dem Hause aus, in dem der junge Goethe wohnte zu ihm emporblicken und sich vom Münsterplatz selbst und dem Haus Kammerzell an diesem Dom erfreuen. Das ist etwas, was das Straßburger Münster dem Kölner Dome voraus hat.

*

Für das Kind hat jedes Haus ein Gesicht, ebenso wie die Tapete und die Gardine des Schlafzimmers. Es gibt Häuser, die uns freundlich anblicken, und andere, die wir nicht gern betreten, weil sie düster und unfreundlich erscheinen. Auch Kirchen tragen ein solches Gesicht. Vor dem Straßburger Münster hat man manchmal wieder seine Kindergedanken und -gesichte. Das Große, Erhabene, Feierliche entbehrt oft nicht ganz menschlicher Züge Ernst und feierlich sah es mir bei einer Prozession aus, wenn die Gläubigen zum Gottesdienste gingen; nachsichtig und duldsam wirkte es, als das tollbunte Fastnachtstreiben sich an seinen Portalen entlangzog; doch nie werde ich das Gesicht vergessen, das es neulich aufsetzte als ich im „Kammerzell“ die elsässischen Weine durchprobiert hatte und mich an ihm vorüberstehlen wollte. Da lächelte es, jawohl, es lächelte.

Büchertisch

Karl Ude, Hier Quack! Reporter mit den sieben Punkten. 8° (VIII u. 186 S.) Freiburg im Breisgau 1933, Herder. In Leinen 3.50 M.

An einem idyllischen kleinem Waldteich, im Ufergras unweit eines stattlichen Ameisenhaufens, hat ein kluger Frosch seine Heimat. Ein Frosch namens Quack, der auf seine Abkunft und sein Amt mit guten Gründen stolz sein kann; ist er doch Nachfahr des Prudentior, jenes längst verstorbenen Froschhelden, der mit seinen Schenkeln dem Monsieur Galvani zur Feststellung der Elektrizität verhalf, und er ist außerdem noch Reporter der Ameisenzeitung

Herr Quack ist im vollen Mannesalter. Als ein sachlicher und gebildeter Mann sieht er denn auch auf Ereignisse und Dinge, als gemütvolles führt er Tagebuch darüber, und dieses Tagebuch gibt jetzt Karl Ude im Herder-Verlag heraus.

Um zuerst die äußeren Ereignisse kurz anzudeuten: Quack muß über einen Riesenzirkus repertieren und gerät dabei in den peinlichen Verdacht, ein hübsches Grasmückenfräulein auf grausame Art verschluckt zu haben; er wird Zeuge der Erprobung eines neuen technischen Wunderwerks, eines meisterlich konstruierten Spinnennetzes, bei welchem gesellschaftlichen Ereignis es allerhand Reibereien gibt; er entlarvt mit ungeheuerer Spitzfindigkeit einen schwindlerischen Rekordschwimmer beim großen Wassersportfest der Frösche und Molche; er gerät in die Gefangenschaft eines Menschenriesen, der so dumm ist, von ihm Wettervoraussagen zu erwarten, er flieht nach bangen Tagen auf abenteuerliche Weise und wird unter seinesgleichen berühmt durch die Beobachtungen, die er durch die Wände seines Einmachglases gemacht hat; er rächt sich später an dem gleichen, in der Wiese eingeschlafenen Mann, was aber 17 Tote und viele Schwerverwundete zur Folge hat. Und schließlich wird ihm die Quintessenz einer Lebenserfahrung zuteil in der Begegnung mit einem hochstapelnden Goldfisch, der aus seiner bewunderten Haut Kapital schlägt.

Das sind ein paar von den äußeren Ereignissen, die dem spitzbübischen Quack sehr bedeutsam sind, denn er zieht aus ihnen allemal eine Moral; er schildert schon so, daß ohne viele Worte für seine Leser sich sehr vieles daraus lernen läßt — er ist ein Philosoph, und darum ist sein Buch auch nicht eigentlich für Kinder, es ist vielmehr ein dichterisch anspruchsvolles und sehr interessantes, lustiges Jungenbuch, es ist eine vorwissenschaftliche Lebensphilosophie aus der Naturgeschichte, mit Seitenblicken und -hieben auf die Menschen.

Der Stil ist gut; es ist ein männlich-herber Ton darin, nichts von der gemachten Lustigkeit und gemachten Jugendlichkeit vieler Jugendbücher. Mit großem Ernst und wirklicher Genauigkeit werden die Dinge vorgetragen. Die Tiere sind bis zum Grotesken vermenschlicht, aber es wird keine Willkür mit ihnen getrieben, die Spinne bleibt Spinne, der Frosch — Frosch. Die ganze Wissenschaft, die ganze Technik samt ihrer Apparatur werden mit vergnügtem Augenzwinkern im Tierreich vorgeführt, und dabei setzt doch die Phantasie überall in der Wirklichkeit ein.

Den letzten Wertstempel bekommt dieses famose Buch für 13- bis 17jährige durch die Form — da ist echtes Fabulieren von einem seltsamen Standpunkt aus, voll von innerer Fröhlichkeit unter einer ernsten Miene, so daß jedermann es oft lesen kann, auch wenn er die äußeren Ereignisse schon kennt.

Verbesserung des inneren Marktes?

Der brach liegende Osten

r. Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes wurden am 1. Januar 1929 — 862 800 Arbeiter gezählt, die im Bergbau, im Hüttenwesen und in der Verarbeitungsindustrie beschäftigt waren. Am 1. Januar 1933 waren es nur noch 478 600 Arbeiter. Das bedeutet eine Abnahme um 44.5 Prozent. Mehr als 384 000 Personen wurden arbeitslos, weil die Produktion weder vom inneren Verbrauch noch von der Ausfuhr ins Ausland aufgenommen werden konnte. Die eigentliche Zahl der Arbeitslosen in den angeführten Industriezweigen ist noch höher, weil die angegebenen Ziffern nur diejenigen Werke betreffen, die mehr als 20 Arbeiter beschäftigen.

Ganz abgesehen von der Ausfuhr ins Ausland würde sich die Zahl der Arbeitslosen, so meint der „Kurjer Poznański", zweifellos sehr erheblich verringern, wenn es gelingen würde, den inneren Verbrauch von Artikeln des täglichen Gebrauchs zu heben. „Wir brauchen dabei," so fährt das Blatt fort, „dem Auslande nicht gleichzukommen. Es würde genügen, wenn der allgemeine Verbrauch das Niveau gewisser Teilgebiete erreichen könnte." Dieser Verbrauch wird aber, je mehr wir uns dem Osten nähern, immer geringer sein. Bei bestimmten Artikeln sind die Unterschiede recht krass. So betrug zum Beispiel der Kohlenverbrauch je Einwohner in Polen im Jahre 1932 durchschnittlich 378 kg. In den mittleren Wojewodschaften waren es 344 Kilo, in den östlichen 27, in den südlichen Wojewodschaften 195, in Westpolen aber 1255 kg. Hielte sich der Kohlenverbrauch auf dem Niveau der Westländer Polens, dann würde der Verbrauch 28 940 000 t ausmachen. Da nun die Produktion in diesen Jahren rund 28 800 000 t betrug, würde diese Produktion kaum ausreichen, um den inneren Bedarf zu decken. Wir würden dann entweder gar keine Kohle zu Defizitpreisen ins Ausland auszuführen brauchen, oder wir müssten, wenn wir ausführen wollten, die Produktion erhöhen und damit eine bestimmte Anzahl von Arbeitern, die jetzt erwerbslos sind, beschäftigen.

Dasselbe bezieht sich auch auf andere Gebiete unserer Volkswirtschaft. Der Tabakverbrauch beträgt z. B. für je einen Einwohner 17 zł in ganz Polen. In den östlichen Wojewodschaften 8.4 zł, in den westlichen 29.1 zł. Wenn man den Verbrauch aus das Niveau der Westländer heben könnte, dann würden die Einnahmen des Tabakmonopols sich auf 400 000 000 zł steigern und damit fast verdoppeln. Der Zuckerverbrauch würde sich unter solchen Umständen um 156 420 t, der Spiritusverbrauch um 11 900 000 Liter, der Naphthaverbrauch um 6 270 t, der Verbrauch an Walzeisen um 203 210 t, der Zementverbrauch um 369 600 t heben. Dabei ist zu bemerken, dass die angeführten Ziffern schon auf die letzte Zeit Bezug nehmen, in der der Verbrauch im Vergleich zur Zeit vor der Krise auch in Westpolen sehr erheblich zurückging.

Der Verbrauch ist infolge der Wirtschaftskrise und der Verarmung der beiten Massen bei uns wie im Auslande gesunken. Es zeigt sich aber, dass auch dieser Rückgang sehr ungleichmässig ist. Der Tabakverbrauch ist am meisten in den östlichen Wojewodschaften zurückgegangen, und zwar um 20.8 Prozent, während er in den westlichen Wojewodschaften nur um 15.7 Prozent zurückging. Der Spiritusverbrauch erfuhr in den Ostgebieten eine Abnahme von 23.3 Prozent, in den westlichen Wojewodschaften um 13.8 Prozent. Der Zuckerverbrauch ging in den südlichen Wojewodschaften um 12.8, in den westlichen um 9.2 Prozent zurück. Nur der Zementverbrauch ist in den westlichen Wojewodschaften am meisten gesunken, nämlich um 97.9 Prozent, während er in den südlichen Wojewodschaften nur eine Abnahme um 28.5 Prozent erfuhr.

Die Bestimmungen des deutsch-polnischen Roggenabkommens

O. Warschau, 29. November.

Ueber den Inhalt des in Berlin abgeschlossenen deutsch-polnischen Roggenabkommens wird hier folgendes bekannt:

Der Vertrag sieht die Errichtung gesonderter Verkaufsbüros für jedes Land in Berlin und in Danzig vor. Die Ausfuhrabschlüsse sollen nur von den beiderseitigen Regierungsstellen getätigt werden, welche diese Abschlüsse den privaten Firmen zur Ausführung übertragen. Die Leitungen der beiden Büros werden Roggen nach dem Auslande nur auf Grund gegenseitig vereinbarter Bedingungen verkaufen, für deren Gestaltung eine jeweilige fernmündliche Fühlungnahme vorgesehen ist. Vermag einer der vertragschliessenden Teile im Laufe von drei Tagen den Verkauf zu den vereinbarten Preisen nicht zu tätigen, so hat er das Recht, eine Ermässigung um 5 holländische Cents je 100 kg zu fordern. Ueberschreitet dagegen die Nachfrage im Laufe von zwei Tagen die zu den vereinbarten Preisen angebotenen Roggenmengen, so hat die beteiligte Seite das Recht, eine Erhöhung des Preises um 5 holl. Cents je 100 kg zu fordern. Für den Verkauf von Roggenmehl zu menschlichen Verbrauchszwecken verpflichten sich beide Staaten, die Geschäfte der privaten Firmen dahingehend zu kontrollieren, dass deren Abschlüsse zu höheren Preisen als den für Roggen festgesetzten erfolgen. Für Roggenmehl zur Viehfütterung soll der Preis lediglich um 5 Prozent den Roggenpreis überschreiten. Der Vertrag sieht von einer Festsetzung von Kontingenten ab und erstreckt sich ohne Beschränkung auf alle Auslandsmärkte, so dass jeder der Teile überall und in beliebiger Menge zu verkaufen in der Lage ist. Die Möglichkeit des Beitritts anderer Staaten ist ausdrücklich vorgesehen. Der Vertrag gilt zunächst bis zum 31. Juli 1934, wobei beide Teile sich verpflichten, über seine Verlängerung zwei Monate vor Ablauf dieser Frist sich zu verständigen.

Im Vergleich zu dem am 18. Februar 1930 erstmalig geschlossenen deutsch-polnischen Roggenabkommen ist das neue Abkommen im wesentlichen ein Preisabkommen. Die früheren Abmachungen brachten bekanntlich die Einrichtung einer deutsch-polnischen Roggenkammer, die ihren Sitz in Berlin hatte. Die erlangten Ausfuhraufträge wurden damals nach einem Verteilungsschlüssel im Verhältnis von 60 : 40 der gemeinsamen Ausfuhr zwischen Deutschland und Polen verteilt.

Erneute Verlängerung des deutsch-polnischen Vorabkommens

O Das bereits wiederholt verlängerte deutsch-polnische Vorabkommen über die Nichtanwendung neuer zollpolitischer Benachteiligungen läuft am 30. November ab. Angesichts der Bedeutung der in Warschau geführten deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen und der Wahrscheinlichkeit, dass diese Verhandlungen zu diesem Zeitpunkt noch zu keinem abschliessenden Ergebnis geführt haben werden, ist mit einer neuen Verlängerung des Vorabkommens um einen mehrwöchigen Zeitraum zu rechnen. Die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Roggenabkommens, die Ende vergangener Woche in Berlin entgegen der allgemeinen Annahme völlig unabhängig von dem Stande der Warschauer Hauptverhandlungen erfolgt ist, berechtigt zu der Erwartung, dass auch diese letzteren in absehbarer Zeit zu einem günstigen Ausgang führen werden.

Die Wirtschaftslage im Oktober

O Ueber die Entwicklung der Wirtschaftslage im Oktober berichtet die staatliche Landeswirtschaftsbank, dass unter dem Einfluss der amerikanischen Währungspolitik die Anzeichen für eine wirtschaftliche Belebung schwächer geworden sind. Die Währungslage habe durch die Diskontherabsetzung der Bank Polski sich verbessert. Die Entwicklung der Einlagen der Privatbanken zeige eine ungünstige Bewegung, zumal die Zeichnungen für die innere Anleihe die privaten Mittel stark in Anspruch nahmen. Die Banken litten weiterhin unter Mangel guten Wechselmaterials und dem schlechten Eingang der landwirtschaftlichen Zahlungsverpflichtungen. Die Landwirtschaft war weiter genötigt, ihre Erzeugnisse zu ungünstigen Preisen abzusetzen. Die Absatzmöglichkeiten im Auslande für Borstenvieh blieben weiterhin bei schlechten Preisen bescheidene. Die Industrieerzeugung wies im Vergleich zum Vorjahre eine Besserung auf.

Die Geschäftslage in der chemischen Industrie

O Nach Mitteilungen der beteiligten Fachkreise soll sich der Absatz von Stickstoffdünger in der gegenwärtigen Bestellzeit gegenüber der des Vorjahres um 30 Prozent gehoben haben. Ausserdem hob sich der Absatz von Soda, Farben und von Gerbereiextrakten. In der Industrie der Kohlenverwertung war die Erzeugung infolge der begrenzten Tätigkeit der Koksfabriken wenig bedeutend. Auch der Absatz von Teerprodukten ist gesunken. Eine gewisse Belebung zeigte der Absatz von Benzol usw. für Motorzwecke. Der Verkauf von Kunstseide ist zurückgegangen. Im übrigen hat die Herbstsaison sonst keine wesentlichen Veränderungen hervorgerufen.

Märkte

Getreide. Posen, 30. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 1090 to	14.75
45 to	14.68½
Hafer 15 to	13.25

Richtpreise:

Weizen	18.25—18.75
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	13.25—13.50
Gerste, 675—685 g/l	12.75—13.00
Hafer	13.00—13.25
Roggenmehl (65%)	20.75—21.00
Weizenmehl (65%)	29.50—31.50
Weizenkleie	9.50—10.00
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Roggenkleie	10.25—10.75
Winterraps	40.00—41.00
Sommerwicke	15.00—16.00
Peluschken	14.50—15.50
Viktoriaerbsen	21.00—23.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	21.00
Seradella	13.50—15.50
Klee, rot	170.00—220.00
Klee, weiß	80.00—120.00
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Senf	35.00—37.00
Blauer Mohn	53.00—57.00
Leinkuchen	19.50—20.50
Rapskuchen	16.50—17.00
Sonnenblumenkuchen	19.00—20.00
Sojaschrot	23.00—23.50

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Brau- und Mahlgerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 385 t, Weizen 60 t, Gerste 15 t, Hafer 15 t, Roggenkleie 55 t, Weizenkleie 25 t, Roggenmehl 36 t, Kartoffelmehl 30 t, Viktoriaerbsen 40 t, Trockenschnitzel 105 t, Fabrikkartoffeln 60 t.

Bromberg, 30. November. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 227 t 14.55—14.70, Hafer 75 t 13.50—13.60. Richtpreise: Weizen 18.25—18.75 (ruhig), Roggen 14.25 (ruhig), Braugerste 14.50—15.50 (schwach), Mahlgerste 12.75—13, Hafer 13.25—13.40 (ruhig), Roggenmehl 65proz. 31—33, Weizenmehl 30 bis 32.00, Weizenkleie 10—10.50, grobe 10.50 bis 11, Roggenkleie 10.25—10.75, Raps 33—35, Winterrübsen 35—37, Viktoriaerbsen 22—24, Folgererbsen 22—24, Rapskuchen 15.60—16.50, blauer Mohn 56—59, Senf 32 bis 34, Speisekartoffeln 3.50 bis 4, Wicke 13.50—14.50, Leinsamen 35—37, Leinkuchen 19 bis 20, Sonnenblumenkuchen 19—20, Peluschken 13 bis 14, Felderbsen 17—19, Netzeheu, lose 6—6.50, Netzeheu, gepresst 7—7.50, Roggenstroh, lose 1.25 bis 1.50, gepresst 1.75—2.00, Gelbklee, enthülst 90 bis 100, Weissklee 80—100, Rotklee 170—200, Seradella, neu 13—14, Fabrikkartoffeln pro Kilo% 0,20.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1797.

Getreide. Danzig, 29. November. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. zum Konsum 11.40, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9, Roggen neuer zum Konsum 9.10, Gerste feine zur Ausfuhr 9.50—10, Gerste, mittel, lt. Muster 9—9.50, Gerste, 117 Pfd. 8.60, Gerste, 114 Pfd. 8.50, Viktoriaerbsen 13—15.75, grüne Erbsen 12—15.75, Roggenkleie 6.25—6.50, Weizenkleie, grobe 7, Weizenschale 7.25, Hafer, neuer 8.40—8.75. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Roggen 104, Gerste 26, Hülsenfrüchte 24, Kleie und Oelkuchen 7, Saaten 3.

Getreidepreise im In- und Auslande

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 20. bis 26. November 1933 nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau, für 100 kg in Złoty:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	20.65	14.50	15.25	13.57½
Danzig	20.18	15.75	17.18	14.96
Posen	18.90	14.66½	15.12½	13.12½
Bromberg	18.50	14.41	15.00	13.26
Lodz	21.25	13.75	15.25	13.68
Lublin	20.38	14.22	14.25	11.75
Rowne Wol.	18.25	13.25	14.45	10.37
Wilna	20.25	15.67	—	15.16
Kattowitz	23.00	15.95	21.00	14.19
Krakau	21.43	15.25	—	12.87½
Lemberg	19.37½	14.68½	—	12.62½
Auslandsmärkte:				
Berlin	40.28	33.29	40.71	32.70
Hamburg	16.92	10.58	9.54	10.76½
Prag	36.11	25.61	23.70	16.63
Brünn	34.06	22.12	20.26	14.91
Wien	35.50	20.09	—	18.94
Liverpool	15.55	—	—	17.11
Chicago	17.17	12.74	14.27	13.18
Buenos Aires	11.15	—	—	8.50

Produktenbericht. Berlin, 29. Novbr. Ruhiges Konsumgeschäft. Das Nachlassen der Kauflust am Getreidegrossmarkt trat heute noch ausgeprägter in Erscheinung als am Vortage. Das Exportgeschäft gestaltet sich bei den unbefriedigenden Verwertungsmöglichkeiten der Weizen- und Roggenexportscheine schleppend, und auch vom Mehlabsatz lagen besondere Anregungen nicht vor. Das Offertenmaterial von Weizen und Roggen hat sich zwar nicht nennenswert verstärkt, zumal die bekannten Einlagerungserleichterungen verlängert worden sind. Bei der Zurückhaltung der Käufer waren aber die höchsten Peise der letzten Tage nicht immer zu erzielen. Weizen- und Roggenexportscheine waren wieder billiger angeboten. In Weizen- und Roggenmehlen geht das Geschäft zumeist nicht über die Deckung des Tagesbedarfs hinaus. Hafer findet an der Küste noch Beachtung, jedoch lauten die Gebote auch eher niedriger. Industrie- und gute Futtergerste lagen stetig.

Getreide. Berlin, 29. November. Amtliche Notierungen in Getreide für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 190, Roggen märk. 158, neue Wintergerste (zweiz.) 172—181, do. (vierz.) 163—169, Braugerste 188—195, Hafer, märk. 152—157, Weizenmehl 31.15—32.15, Roggenmehl 21.35 bis 22.35, Weizenkleie 11.75—12, Roggenkleie 10.20 bis 10.40, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 33—37, Futtererbsen 19—22, Peluschken 17—18.50, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen 12.50, Trockenschnitzel 9.80—9.90, Sojaschrot 8.70.

Metalle. Warschau, 29. Novbr. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 7.25, Hüttenblei 0.67, Hüttenzink 0.80, Antimon 1.10, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 2.75—3.40, Messingblech 2.50—3.50, Zinkblech 0.93—0.95, Nickel in Würfeln 9.50.

Vieh und Fleisch. Warschau, 28. Nov. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg loko Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 115—120, von 130—150 kg 100—110, Fleischschweine 110 kg 90—100. Auftrieb: 1162 Stück.

Posener Börse

Posen, 30. Novbr. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 50 G. 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar 5.60) 34—35 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 39.50—38.50 B, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (100 zł) 40 +. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft. * = ohne Ums.

Kursnotierungen vom 29. Novbr. 1 Dollar (nichtamtlich) 5.65 zł. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark 211.00, 100 Danz. Gulden 172.58 zł.

Danziger Börse

Danzig, 29. November. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.2218—3.2282, London 1 Pfund Sterling 16.88—16.92, Berlin 100 Reichsmark —.—, Warschau 100 Złoty 57.68—57.80, Zürich 100 Franken 99.45 bis 99.65, Paris 100 Franken 20.10—20.14, Amsterdam 100 Gulden 206.49—206.91, Brüssel 100 Belga 71.43 bis 71.57, Prag 100 Kronen 15.23½—15.26½, Stockholm 100 Kronen 87.00—87.16, Kopenhagen 100 Kr. 75.40—75.54, Oslo 100 Kronen 84.80—84.96; Banknoten: 100 Złoty 57.70—57.81.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 76.50 bz.

Warschauer Börse

Warschau, 29. November. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.51, Golddollar 9.02, Goldrubel 4.73, Tscherwonetz 1.20—1.25.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.55, Danzig 173.26, Oslo 147.35, Montreal 5.70.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Effekten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 48.20—48.35—48.20, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 107.25, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 51, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 52.50—52.63 bis 53.

Bank Polski 79.50—79.75 (79.50), Haberbusch 37 bis 37.75 (38). Tendenz: flau.

Amtliche Devisenkurse

	29. 11. Geld	29. 11. Brief	28. 11. Geld	28. 11. Brief
Amsterdam	356.95	358.75	357.55	359.35
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.49	124.11	123.69	124.31
Kopenhagen	130.35	131.65	—	—
London	29.19	29.47	29.15	29.43
New York (Scheck)	5.55	5.61	5.73	5.79
Paris	34.77	34.95	34.77	34.95
Prag	26.38	26.50	26.37	26.49
Italien	46.78	46.97	46.76	47.00
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	150.50	152.00	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.92	172.78	172.07	172.93

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 30. Nov. Unter dem Einfluss der Ultimoverknappung am Geldmarkt, die sich infolge der erhöhten vorweihnachtlichen Eindeckung gegenwärtig besonders fühlbar macht, sowie weiterer Gewinnrealisationen, gab das Kursniveau der Börse bei Eröffnung im Ausmass von etwa ½—1½% im Durchschnitt, und nur in Sonderfällen darüber hinaus, nach. So büssten Reichsbankanteile 2¼%, Salzdetfurt 3½% und Becula 1⅞% ein. Als ziemlich widerstandsfähig erwiesen sich Montanwerte, von denen Harpener sogar ¼% und Vereinigte Stahlwerke ⅛% höher eröffneten. Rein stimmungsmässig hält jedoch der freundliche Grundton weiter an. Auch am Rentenmarkt ist es zunächst sehr ruhig, und soweit sich nach den variablen Notizen beurteilen lässt, abbröckelnd. Neubesitz gaben um 15 Pfg. auf 16.55, Altbesitz um ⅜ auf 90⅜ nach. Späte Reichsschuldbuchforderungen büssten etwa 1¼% ein. Im Verlaufe traten zumeist weitere leichte Abschwächungen ein. Die ausserordentliche Anspannung des Geldmarktes kommt in den Tagesgeldsätzen von 5—6% zum Ausdruck, und nur vereinzelt war bei 4⅞% anzukommen.

Effektenkurse.

	30. 11.	29. 11.		30. 11.	29. 11.
Fr. Krupp	90.62	90.00	Ilse Bergbau	135.50	—
Mitteldt. Stahl	85.87	87.00	Ilse Gen.	102.75	104.62
V.Stahlw.d.Anl	53.75	54.00	Gebr. Jungh.	30.00	31.00
Accumulator	174.75	174.00	Kali Chemie	—	—
Allg. Kunsts.	37.87	36.50	Kali Asch.	115.25	—
Allg.Elekt.-Ges.	21.50	22.00	Klöckner-W.	57.25	59.50
Aschaffb. Zst.	36.50	35.75	Kokswerke	84.25	85.75
Bayer. Motor.	129.50	131.25	Leopold Grube	28.25	28.75
Bemberg	44.75	43.00	Lahmeyer	113.37	
Berger	151.00	152.00	Laurahütte	16.50	17.50
Bl. Karlsr. Ind.	84.00	85.50	Mannesmann	62.37	64.87
Braunk. u. Brk.	171.00	169.50	Mansf. Bergb.	25.00	25.62
Bekula	120.50	122.50	Masch.-Unt.	38.00	40.00
Bl. Masch.-Bau	63.50	66.00	Maximiliansh.	—	—
Bremer Wolik	—	—	Metallges.	—	—
Buderus Eisen	71.00	72.50	Niederls. Kohl.	—	—
Charl. Wasser	82.00	82.00	Orenst. u. Kop.	31.75	32.75
Chem. Heyden	61.25	62.50	Phönix Bgbau	42.00	42.00
Contin. Gummi	143.75	144.50	Polyphon	17.50	17.50
Contin. Linol.	41.25	41.25	Rh. Braunkohl.	191.25	—
Daimler-Benz	31.50	32.37	Rh. Elktr.-W.	92.25	93.50
Dtsch.-Atlant.	106.75	107.25	Rh. Stahlw.	86.00	95.00
Dt.Con.-Gs.-D.	104.00	114.00	Rh. Wstf. Elek.	93.87	94.25
Dt. Erdöl-Ges.	102.75	105.75	Rütgerswerke	52.87	54.25
Dt. Kabelw.	54.75	57.25	Salzdetfurth	150.00	154.00
Dt. Linol.-Wk.	43.25	44.00	Schl.Bbg.u.Zk.	—	20.50
Dt. Tel. u. Kab.		—	Schl.El. u. G.B.	106.25	109.00
Dt.Eisenh.n A.	42.00	43.00	Schub. u. Salz.	190.00	194.50
Dortm. Union	—	—	Schuck. u. Co.	94.87	93.00
Eintr. Br.	—	159.00	Schulth. Patz.	98.62	91.00
Eintr. Braunk.	—	—	Siem. u. Halske	139.00	144.50
Eisenb. Verk.	87.25	90.00	Svenska	—	—
El. Lief.-Ges.	92.25	93.25	Thüring. Gas	108.75	108.25
El. W. Schles.	83.87	88.75	Tietz. Leonh.	15.75	16.37
El. Licht u. Kr.	99.00	100.00	Ver. Stahlw.	35.75	36.12
Engelhardt Br	88.00	88.00	Vogel Draht	63.00	62.75
I. G. Farben	126.00	127.37	Zellst. Verein		—
Feldmühle	67.75	64.75	do. Waldhof	49.00	49.87
Felten u. Guill.	49.00	50.00	Bk. el. Werke	63.50	66.00
Gelsenk. Bgw.	54.87	55.62	Bk. f. Brauind.	88.87	89.00
Gesfürel	86.25	88.37	Reichsbank	168.00	173.50
Goldschmidt	—	47.50	Allg. L. u. Kr.	88.00	89.50
Hbg. Elkt.-W.	107.75	108.50	Dt. Reichs.-V.	107.25	107.62
Harbg. Gummi	—	24.50	Hamb.-Am.-P.	10.87	11.00
Harpen. Bgw.	85.25	86.75	Hansa	—	
Hoesch	64.00	65.75	Nordd. Lloyd	11.12	12.00
Holzmann	65.00	66.50	Otavi	12.37	12.50
Hotelbetr.-Ges	41.00	—			

	30. 11.	29. 11.
Ablös.-Schuld	90.37	90.75
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	16.55	16.75

Tendenz: nachgebend.

Amtliche Devisenkurse

	29. 11. Geld	29. 11. Brief	28. 11. Geld	28. 11. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.79	13.83	13.82	13.86
New York	2.657	2.663	2.722	2.728
Amsterdam	168.63	169.02	168.63	169.17
Brüssel	58.21	58.33	58.24	58.36
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.47	81.63	81.47	81.63
Helsingfors	6.104	6.116	6.104	6.116
Rom	22.09	22.13	22.05	22.09
Jugoslawien	5.295	5.305	5.295	5.305
Kaunas (Kowno)	41.61	41.69	41.71	41.79
Kopenhagen	41.71	41.79	41.71	41.79
Lissabon	12.59	12.61	12.60	12.62
Oslo	69.28	69.42	69.43	69.57
Paris	16.40	16.44	16.39	16.43
Prag	12.415	12.435	12.415	12.435
Schweiz	81.20	81.36	81.12	81.28
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.27	34.33	34.27	34.33
Stockholm	71.13	71.27	71.23	71.37
Wien	48.05	48.15	48.05	48.15
Talinn	74.68	74.82	74.53	74.72
Riga	79.42	79.58	79.32	79.48

Ostdevisen. Berlin, 29. November. Auszahlung Posen 47.025—47.225, Auszahlung Warschau 47.025—47.225, Auszahlung Kattowitz 47.025—47.225; polnische Noten 46.825—47.225.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt u. Land: i. V. Ewald Sadowski. Für Unterhaltg. u. Feuilleton: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

91.—110. Tausend soeben erschienen:

Hitler regiert

von Hans Wendt.

Völlig neu bearbeitet, die Bilanz des ersten Jahres, ein Buch im Brennpunkt des Interesses. Das aktive und positive Bekenntnis zu der grossen Leistung Adolf Hitlers. Jedem, der die Zeitgeschichte mit Uebersicht und selbständigem Urteil miterleben will, aufs wärmste zu empfehlen.

Preis 3.30 zł.

Vorrätig in der Buchhandlung

EISERMANN, LESZNO.

Auswärtige Besteller wollen den angegebenen Betrag und Porto, insgesamt 3.60 zł auf unser Postscheckkonto Poznań Nr. 204 106 (O. Eisermann T. z o. p., Leszno) voreinsenden.

Strümpfe, Socken, Handschuhe, Sweater, Pullover, Trikotagen, Wäsche für Damen, Herren und Kinder. Schirme. Handtaschen kauft man preiswert bei **L. Szlapczyński**, Poznań, Stary Rynek 89.

Herrenstoffe auch blaue für Kinderanzüge verkauft zu billigsten Weihnachtspreisen **J. Zimny** Poznań, Stary Rynek 58. I.

Stenographie und Schreibmaschinenkurse. Kantaka 1. W. 6

Wiener Sängerknaben

veranstalten unter der Leitung des Dirigenten Dr. Georg Gruber in der Aula der Universität Poznań

zwei Gastspiele

Montag, am 4. Dezember 1933, um 20 Uhr

„Flotte Bursche“ Operette von Suppé sowie andere Wiener Volks- u. Kirchenlieder. Der Chor singt vier- und mehrstimmig.

Dienstag, am 5. Dezember 1933, um 20 Uhr

„Abu Hassan“ Komische Oper von Weber sowie weitere Chouraufführungen.

Kartenvorverkauf: F. Zygarlowski, ul. 27 Grudnia 12, Evangelische Vereinsbuchhandlung, ul. Wjazdowa 8, Oesterreichisches Konsulat, dessen Büro sich in der Bank Kratochwill & Pernaczyński, Pl. Wolności 18 befindet. Eintrittspreise v. zł 1.— bis zł 5.—.



Schon festgestellt! Manufaktur- und Kurzwaren sowie Wäsche jeder Art billigst nur bei **Wł. Wiśniewski**, Poznań, Pocztowa 2, vis-à-vis dem Appellationsgericht.

Nur Qualitätsware zu Fabrikpreisen.



900 in jeder Preislage am billigsten bei **Kafemann** Goldschmiedewerkstatt Poznań, Podgórna 2, (Bergstraße) I. Etage. Reparaturen umgehend fachmännisch und preiswert. Galvanische Vergoldung, Versilberung.

Suppenhühner, junge Enten, Hühner, Gänse, Perlhühner, Fasanenhähne, starke **Waldhasen** ohne Fell Stück **2,60**

Hasen! Rücken, Keulen, Läufe empfiehlt **Josef Glowinski** Poznań, ul. Gwarna 13.

Hausgrundstück a. d. Hauptstraße gelegen, mit 4 Zimmern, Küche, Garten, Hof, Scheune u. leb. Inventar, ist umständehalb. zu verkaufen. Preis ca. 6200 zł. Das Grundstück eignet sich sehr für die Einrichtung eines Geschäfts. Nähere Auskunft durch B. Weiß, Roszarzewo, pow. Wolsztyn, ul. Wolsztyńska 6

Unser

billige Weihnachts-Verkauf

hat begonnen.

Die für Kleider, Mäntel und Kostüme sowie für Herren-Mäntel und -Anzüge bestimmten Stoffpartien sind in der Zeit unseres Weihnachtsverkaufes eine wahre Ueberraschung, da jeder Käufer von der für den Weihnachtseinkauf vorgesehenen Summe nur die Hälfte ausgibt, wenn er seinen Einkauf tätigt bei der Firma

R. i C. Kaczmarek

Zentrale: Poznań, ul. Nowa 3
Filiale: Gniezno, Rynek 2

Tausend Reste halb umsonst!

Unabhängig von den niedrigen Preisen erhält jeder Käufer im Verhältnis zu seinem Einkauf ein entsprechendes **Weihnachts-Andenken.**

Die Mahl- und Schneidemühle

(ländliche Kundenmühle mit Wasserkraft u. Dieselmotor) der Domäne Marienfee, Kr. Danziger Höhe, soll zum 1. Juli 1934 verkauft od. verpachtet werden. Auf Wunsch auch mit Land. Gebote sind bis zum 20. Dezember d. Js. einzureichen an

Senat, Abteilung Wirtschaft, W. L., Danzig.

Dort wird auch Auskunft erteilt. Besichtigung nach Anmeldung bei Domänenpächter Lorenz, Marienfee, gestattet.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgeliefert.

Verkäufe

Herren- u. Damen-Konfektion Lodenmäntel, Lodenjoppen, Pelze, Pelzjoppen zu noch nie dagewesener bill. Preisen kaufen Sie nur in der Firma **Konfekcja męska** Wrocławska 13. Bitte auf Firma genau zu achten.

Vollständiger Ausverkauf! Liquidations-Preise Antiken, Gelegenheitskäufe: Möbel, Silber, Porzellan, Bilder, Girandolen, altertüml. Waffen, viele andere. Antykwarnia Antoni Pióro, Al. Marcinkowskiego 28.

Winter-Trikotagen



für Damen, Herren und Kinder in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen nur bei **J. Schubert** vorm. Weber, Leinenhaus und Wäschefabrik, ulica Wrocławska 3.

Pianino zu verkaufen Kraszewskiego 9 Wohnung 4.

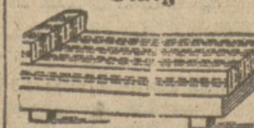
Kommissionsweiser Verkauf gebrauchter Möbel kompl. Zimmereinrichtungen, einzelne Möbelstücke am besten, schnell, gut und billig nur Poznański Dom Komisowy, Dominikańska 3, Tel. 2442. Größtes Kommissionsgeschäft am Platze — Verkauf in kurzer Zeit zugesichert. — Kolossale Lagerräume zur Disposit. Volle Diskretion.

Praktische Weihnachts-Geschenke!



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanells empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen **J. Schubert** vorm. Weber, Leinenhaus u. Wäschefabrik nur ul. Wrocławska 3.

Billig



Ruhebetten prima 55 zł, Ruhebetten m. Kast. 69.—, Bettsofa f. 2 Person. 118.— sowie Polstermöbel und moderne Dekoration solid und schnell führt aus **St. Schaefer**, Tapezierermeister und Dekorateur, ul. Dąbrowskiego 24.

Ziegel-Tonsteine, Verblendsteine, Klinker, Dachsteine liefern in bekannter, guter Qualität zu billigsten Preisen: Tonwerke M. Berkiewicz, Ludwikowo p. Mosina, Tel.: Mosina Nr. 1.

Sämtliche Verbandstoffe, Artikel zur Krankenpflege, **Komplette Verband-Schränke**, Gummiunterlagen, Gummiwärmeflaschen empfiehlt billigst **Centrala Sanitarna T. Korylewski** Poznań, Wodna 27. Tel. 5111

Glühlampen

5—25 Watt	zł	1,60
40	„	1,85
60	„	2,50

Elektrische Beleuchtungen. Schreib- u. Nachttischlampen in großer Auswahl. **W. Thiem**, ul. 27 Grudnia 11.

Pelze, Pelzjoppen und -Hosen, Pelzjacken, verschiedene Felle. **Hankiewicz**, Kramarska 1, bei ul. Wielka.

Schlittschuhe




werden hohlgeschliffen in der Schleifanstalt A. Pohl Poznań, ul. Zamkowa 6

Verschiedenes

Bürsten, Pinselfabrik, Seilerei **Pertek** Detailgeschäft Pocztowa 16

CONCORDIA S. A.

Poznań, Zwierzyniecka 6. — Tel. 6105 · 6275.

Familien-Drucksachen: Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Anzeigen, Trauerbriefe u. -Karten

In sauberster Ausführung. — Schnell und billig!

Kleereiber sofort leihweise abzugeben **Kroening** Łowęcin, p. Swarzędz.

Radio Bau, Umbau, Ergänzungen und Verbesserungen für den neuen Posener **Groß-Sender** führt aus **Harald Schuster** Poznań, św. Wojciecha 29

Puppendoktor heilt alle kranken Puppen. Fachmännische Reparaturen. Spielwaren in großer Auswahl. Kretschmer Poznań, św. Marcin 1.

Bruno Sass Romana Szymańskiego 1, Hof, I. Tr. (früher Wienerstraße am Petriplatz). Feinste Ausführung von **Goldwaren**, Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise.

Vermietungen

2 Zimmer u. Küche m. Entree, Gart. II. St. per sofort zu vermieten. 50 zł monatl. Off. unter 6566 a. d. Geschst. d. Ztg.

Leeres, sonniges **Frontzimmer** von sofort zu vermieten Matejki 60, Wohnung 10

Mietsgesuche

3—4 Zimmerwohnung mit Bad, Lazarus oder Jersitz zum 1. Januar 1934 gesucht. Off. unter 6560 a. d. Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer sofort an Dame zu vermieten. Śniadeckich 17, Wohn. 13

Frdl. möbliertes **Zimmer** für 2 Herren mit Kost zu vermieten. **Frau Adler** ul. Czesława 15, II. Etg.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Górna Wilda 22, W. 15.

Tiermarkt

1,3 Bernhardiner Schweizer Blut, 8 Wch. alt, bildschöne Exemplare Stück 40,— zł verkauft Gutsverwaltung Zalesie koło Szubina.

Unterricht

Mittellose deutscher Student erteilt **Nachhilfestunden** in allen Fächern außer Französisch und wohnt möglichst gegen Nachhilfestunden Wohnung und Kost in Posen, evtl. wird etwas zugezahlt. Zuschriften bitte unter 6295 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer würde die Schularbeiten eines Quintaners beaufsichtigen? Speziell Polnisch. Gen. Brandyńskiego 55, Wohn. 12. Tel. 6229.

Grundstücke

Größeres **Wohnhaus** (fr. Gasthaus) mit Schmiede, 4 Morgen Land u. Stall m. Remise geeignet f. Stellmacherei, sofort zu verkaufen. Off. unter 6567 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Kino

Kino Wilsona Poznań-Lazarz. Ab heute: **Der Sohn Indiens** Ramon Novarro. Beginn 5, 7, 9 Uhr.

Stellengesuche

Fleischergeselle mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Off. unter 6540 an die Geschst. dieser Zeitung.

Optiker perfekt in der Werkstatt, flotter Verkäufer mit Fotokenntnissen, sprachenkundig, sucht Stellung. Off. unter 6568 an die Geschst. d. Zeitung.

Suche zum 1. Januar 1934 Stellung als **Feldhüter.** D. poln. Sprache mächtig, evgl., 29 J., unverheir. Übernehme auch Gartenarbeit. Oberschles. Vom bevorzugt. Frdl. Off. u. 6527 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Heirat

Erfahrenem, gebildetem evangel. **Landwirt** bietet sich Gelegenheit, in ein größeres Gut über 1000 Morgen einzuheiraten. Nicht über 30 Jahre, Vermögen von über 20 000 zł erwünscht. Off. unter 6561 an die Geschst. dieser Zeitung.

Alleinstehend. junges **Mädchen** mit eigener Wohnung wünscht Bekanntschaft eines anständigen, netten Herrn zwecks Heirat. Anonym zwecklos. Off. unter 6565 a. d. Geschst. d. Ztg.

Berliner Lokal-Anzeiger

Deutschlands größte Zeitung mit Morgen- und Abend-Ausgabe



Kostenlose Probenummern vom VERLAG SCHERL BERLIN SW 68

Abonnementsbestellungen in allen Buchhandlungen

Auslieferung für Polen bei der

KOSMOS Sp. z o. o.

Gross-Sortiment, Poznań, Zwierzyniecka 6

Einzelnummern in Buch- und Straßenhandel erhältlich.